



**LEBENDIGER.
GRÜNER.
LEBENSWERTER.**

WOLFSBURG-WESTHAGEN
23 JAHRE „SOZIALE STADT“

www.wolfsburg.de



„SOZIALE STADT“ WESTHAGEN – BAUMASSNAHMEN IM RAHMEN DER STÄDTEBAUFÖRDERUNG



- 1 Cafeteria im FBZ
- 2 Sofortmaßnahme EKZ-Nordseite
- 3 Sofortmaßnahme Café-Terrasse
- 4, 6, 8, 9 „Gärten der Nationen“, Bauabschnitte 1 bis 4
- 5 Pavillonfläche am Kleinen Einkaufszentrum
- 7 Bürgersaal im FBZ
- 10 Halberstädter Straße Nord
- 11 Rückbau Dessauer Straße 14–34
- 12 Dresdener Ring Süd – Tunnel + Querung
- 13 Dresdener Ring Süd – Kreisverkehrsplatz



- 2 Gemeinsames Vorwort des Oberbürgermeisters Dennis Weilmann sowie des Ersten Stadtrates und Stadtbaurates Kai-Uwe Hirscheide
Förderung wirkt!
- 4 Prolog
Ein Programm verändert einen Stadtteil – 23 Jahre „Soziale Stadt“
- 6 Westhagen – Eine Biografie
- 14 Unterwegs mit ...
Ludmilla Neuwirth, Ortsbürgermeisterin
Man kann Wolfsburg nicht ohne Westhagen denken
- 18 Der Freiraumwettbewerb
Grüne Wege ins Zentrum
- 20 „Treffpunkt am Markt“: Die Cafeteria im Freizeit- und Bildungszentrum
Ein Meilenstein
- 22 Sofortmaßnahme EKZ-Nordseite
Besser sitzen, besser bleiben
- 24 Sofortmaßnahme Café-Terrasse
Showtime!
- 26 Die Pavillonfläche am Kleinen Einkaufszentrum
Eine Einladung
- 28 Nachgefragt bei ...
Raina Becker, Geschäftsbereich Soziales der Stadt Wolfsburg
Geglückt: Wege zum „Lebendigen Zentrum“
- 34 Die „Gärten der Nationen“ – Das Leuchtturmprojekt der „Sozialen Stadt“ in Westhagen
Mehr Grün für ein gutes Leben
- 44 Im Gespräch mit ...
Marco Mehlin, raumscript Berlin, Stadtteilmanagement in Westhagen 2003–2022
Keinen vergessen, alle ins Boot holen!
- 48 Der Bürgersaal im Freizeit- und Bildungszentrum
Raum für Dialog
- 50 Auf ein Wort ...
Regina Kramm, SALEG Sachsen-Anhaltinische Landesentwicklungsgesellschaft mbH, Sanierungsträger, und Christian Teigeler, Stadt Wolfsburg, Geschäftsbereich Stadtplanung und Bauberatung
Die Zeichen stehen auf GO!
- 52 Umbau Halberstädter Straße Nord
Mehr als nur Kosmetik
- 54 Auf eine Tasse Kaffee: Resümee nach 23 Jahren „Soziale Stadt“
Man grüßt sich wieder
- 58 Rückbau Dessauer Straße 14–34
Platz für Neues!
- 60 Wettbewerbsverfahren Dessauer Straße
Chancen für den ganzen Stadtteil
- 62 Bebauungsplan Westhagen III. Quartier / Dessauer Straße Süd und EKZ Westhagen
Wie man in Westhagen Zukunft baut
- 64 Dresdener Ring Süd – Tunnel + Querung
Drunter. Drüber. Und durch.
- 66 Dresdener Ring Süd – Kreisverkehrsplatz
Drum herum und drüber weg
- 68 **Zahlen und Fakten**
- 78 **Zeitlicher Ablauf – Meilensteine**
- 80 Impressum

FÖRDERUNG WIRKT!

In Wolfsburg-Westhagen endet eine Ära. 23 Jahre lang war der Stadtteil zuverlässig im Förderprogramm „Soziale Stadt“ verankert, seine Erneuerung eine wichtige Gemeinschaftsaufgabe. Die Aufnahme Westhagens in die Städtebauförderung erwies sich als Glücksfall, denn die „Trabantenstadt“ offenbarte zunehmenden Wohnungsleerstand, ungenutzte Gewerberäume, alternde Bausubstanz, vernachlässigte und zum Teil nicht mehr funktionierende öffentliche Räume. Auch war das Zusammenleben der zu Beginn rund 80 Nationen im Stadtteil (heute: ca. 120) nicht immer konfliktfrei.

Ein ungewollt negatives Image war die Folge. Hier aktiv als Stadt gemeinsam mit den Menschen vor Ort und gefördert von der öffentlichen Hand Entwicklungsperspektiven öffnen und vielfach Verbesserungen herbeiführen zu können, bot eine große Chance.

Wir haben sie zusammen genutzt.

23 Jahre „Soziale Stadt“ haben Westhagen verändert. Hand in Hand gelang den Aktiven und Kreativen vor Ort, dem Quartiersmanagement und der Stadtverwaltung die Umsetzung vielfältiger Beteiligungsprojekte sowie zahlreicher Aufwertungsmaßnahmen. Kluge Planung, kontinuierliche Begleitung und qualitätvolle Neu- bzw. Umgestaltung haben dem Stadtteil ein

völlig neues Flair verliehen: ob im Freiraum mit den „Gärten der Nationen“, im FBZ mit dem Bürgersaal oder am Dresdener Ring Süd mit Tunnel und Kreisverkehr. In Summe haben sie Westhagen wieder ins Gespräch und neue Akzeptanz gebracht. **Westhagen hat deutlich an Attraktivität gewonnen.**

Die Städtebauförderung ist eines der wichtigsten Instrumente für eine nachhaltige Stadtentwicklung. Sie ebnet Wege, öffnet Türen, aktiviert Engagement. Der im Dezember 2022 vom Rat der Stadt Wolfsburg beschlossene Bebauungsplan für das neue Einkaufszentrum Westhagen und die angrenzende Wohnbebauung zeigt, wie sich der Stadtteil an dieser Stelle in Zukunft weiterentwickeln wird. Mit dieser Broschüre blicken wir mit Ihnen gemeinsam auf 23 Jahre Förderung zurück. Die Rückschau belegt für jeden nachvollziehbar den großen Wandel. Sie ist zugleich die Abschlussdokumentation gegenüber dem Fördermittelegeber und unterstreicht mit Nachdruck: **Förderung wirkt!**

Dennis Weilmann
Oberbürgermeister
der Stadt Wolfsburg

Kai-Uwe Hirschheide
Erster Stadtrat
und Stadtbaurat



EIN PROGRAMM VERÄNDERT EINEN STADTTEIL 23 JAHRE „SOZIALE STADT“

Nach 23 Jahren des Erneuerungsprozesses in und für Westhagen legt die Stadtverwaltung die Abschlussdokumentation vor. Sie ist zum einen notwendiger Bestandteil der Unterlagen, die dem Land Niedersachsen zusammen mit der Abrechnung der Gesamtmaßnahme vorzulegen sind. Zum anderen – und das ist den Verfassern mindestens genauso wichtig – soll sie den Bewohnerinnen und Bewohnern im Stadtteil und allen, die an Westhagen interessiert sind, einen Eindruck davon vermitteln, was seit Beginn der 2000er Jahre positiv verändert worden ist. Man vergisst so schnell, wie es „vorher“ ausgesehen hat – auch den Planern geht es so. Kritische Wortmeldungen werden dabei nicht ausgeblendet, sie sind u. a. in der rückblickenden Betrachtung zu Wort gekommen, die viele der in Westhagen Aktiven im April 2023 am „Runden Tisch“ ausgetauscht haben (siehe auch S. 54 f.).

Diese Broschüre stellt die 13 „großen“ Erneuerungsmaßnahmen aus den letzten 20 Jahren vor, dazu als wichtige Grundlagenwerke den Freiraumwettbewerb aus dem Jahr 2002, den Städtebaulichen Wettbewerb für die Dessauer Straße mit dem anschließenden Workshop-Verfahren (2017–2019) und das Ende 2022 abgeschlossene Bebau-

ungsplanverfahren für die südliche Dessauer Straße, das die Grundlage für die Neuordnung des Einkaufszentrums bildet. Zwei kleinere Maßnahmen, an deren Kosten sich das „Soziale Stadt“-Programm beteiligt hat, sollen an dieser Stelle zumindest benannt werden: die Neugestaltung der Südfassade am Freizeit- und Bildungszentrum nach dem Brandschaden von 2005 und der Spielplatz am ehemaligen Wendehammer der Dessauer Straße.

Die Herstellung eines provisorischen Parkplatzes an der Halberstädter Straße im Vorfeld der „großen“ Sanierungsmaßnahme von 2015/2016 ist außerhalb der Städtebauförderung geschehen. Dasselbe gilt für die „Landmark“ an der Autobahn 39. Sie bildet jedoch einen unverzichtbaren Bestandteil des „Gärten der Nationen“-Konzepts, weswegen sie im Text ausführlicher dargestellt wird.

Neben vielen weiteren Planungs- und Beratungsleistungen konnten das Stadtteilmanagement und der Sanierungsträger SALEG über all die Jahre aus dem Förderprogramm „Soziale Stadt“ finanziert werden. Hinzu kommen die vielen lokalen



Institutionen mit ihren engagierten Mitarbeitenden, egal ob haupt- oder ehrenamtlich, und die notwendige Weiterentwicklung der soziokulturellen Infrastruktur. Auch hier konnte die Stadt Wolfsburg parallel zum Städtebau mit weiteren eigenen und eingeworbenen Fördermitteln aus anderen Programmen die Ziele der „Sozialen Stadt“ unterstützen.

Westhagen hätte sich ohne die vielen Beschlüsse des Rates der Stadt Wolfsburg und ohne die langjährige um- und weitsichtige Steuerung der Programmteilnahme durch den damaligen Ersten Stadtrat Werner Borcharding, ohne den Einsatz vieler Führungskräfte und Mitarbeiter im Rathaus, ohne das Engagement des Stadtteilmanagements und des Sanierungsträgers, die vielen über die Jahre eingebundenen Planer und Experten und ohne die Initiative der Bürgerinnen und Bürger, die sich immer wieder und zum Teil über die gesamte Dauer in die Planungsprozesse eingebracht haben, nicht so stark verändert. Dasselbe gilt für die Neuland Wohnungsgesellschaft, die zusammen mit der Stadt eine echte Kraftanstrengung unternommen hat, um die einmalige Gelegenheit zum Erwerb der Hochhäuser in der Dessauer Straße zu

nutzen – und mit dem anschließenden Rückbau die Voraussetzung für den Neubau des Einkaufszentrums zu schaffen.

Bei der Entwicklung der „Gärten der Nationen“ hat der Fachplaner Prof. Valentini andere Projekte zurückgestellt, um weiter in Westhagen mitzuwirken. Ohne die vom Büro raumscript intensiv vorbereiteten, hervorragend moderierten und sehr gut nachgefragten Beteiligungsformate wären die abgewogenen planerischen Lösungen insbesondere für die Halberstädter Straße und für die Verkehrsmaßnahmen am südlichen Dresdener Ring so nicht zustande gekommen.

Ihnen allen gebührt ein großes Dankeschön!





WESTHAGEN EINE BIOGRAFIE

Wer „Wolfsburg“ hört, denkt an Auto, denkt an Volkswagen, an VW. So war es von Anfang an, so ist es bis heute. Wer „Westhagen“ hörte, dachte an „Problemstadtteil“, an „sozialen Brennpunkt“ und daran, dass man hier nicht lange bleiben wollte. So war es früher. Und wie ist es heute?

Wie alles begann

Wolfsburg ist eine der wenigen erfolgreichen Stadtneugründungen, die sich in Deutschland und Europa in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts finden lassen. Die von den Nationalsozialisten ab 1937 vorangetriebenen Pläne für die „Stadt des KdF-Wagens“ als einer „Stadt im Grünen“ blieben jedoch durch den Zweiten Weltkrieg weitgehend unverwirklicht. Der Chefplaner der NS-Zeit und spätere Stadtbaurat Peter Koller hatte zunächst eine Planstadt für rund 90.000 Einwohner im Blick. Doch erst die 1950er Wirtschaftswunderjahre im jungen Frieden sollten dem Werk und damit der seit April 1945 in „Wolfsburg“ umbenannten Stadt ein enormes Wachstum mit Zuzug tausender, auch auswärtiger Arbeitskräfte bringen.

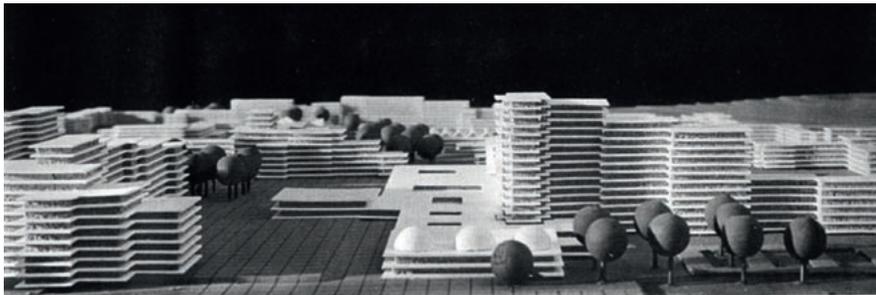
Stadterweiterung am Rand

Als 1972 durch die niedersächsische Kommunalreform Orte eingemeindet wurden, erlangte die „Volkswagenstadt“ ihren Großstadtstatus. Zu dieser Zeit war Wohnraum gesucht und der Wolfsburger Stadtteil Westhagen bereits im Aufbau: eine typische Großwohnsiedlung jener Zeit und einer dieser „Trabanten“, die ab 1960 vie-

lerorts an den Rändern der Großstädte entstanden und seither deren Kerne „umkreisen“. 1966 hatte ein Masterplan mit den Zielen „Schritte zur Großstadt“ und „Dichte im begrenzten Bereich“ für Westhagen einen Bedarf für rund 15.000 Einwohner ermittelt, 4.300 Wohneinheiten sollten ab 1969 gebaut werden. Einem ersten Quartier folgten bis in die 1980er Jahre drei weitere, die von Süden nach Norden errichtet wurden. Die Bevölkerungszahl im Stadtteil erreichte 1991 mit knapp 12.600 Einwohnern ihren Höchststand. Nach mehreren z. T. deutlichen Ab- und Wiederaufschwüngen und einem Minimum von gerade einmal 8.573 Einwohnern im Jahr 2008 leben aktuell 9.064 Menschen in Westhagen (Stand 31.12.2022). Nach dem Rückbau der Dessauer Straße 14–34 lag die Anzahl der Wohnungen im Stadtteil Ende 2022 bei 4.537. Westhagen war und ist multikulturell: Waren es zu Zeiten der Gründung Menschen aus rund 80 Nationen, die hier neue Heimat fanden, zählt man heute kulturelle Wurzeln aus rund 120 Ländern. Gleichzeitig haben rund 70 Prozent der Westhagenerinnen und Westhagener die deutsche Staatsangehörigkeit. Nach Vorsfelde und Fallersleben ist Westhagen im Hinblick auf die Zahl der Bewohner der drittgrößte Stadtteil der Stadt Wolfsburg.

MODELLFOTOS

aus der Masterplanung Westhagen 1966 (unten)
und vom Zentrumsbereich (1972)



Westhagen: „Urbanität durch Dichte“

Der Bau der „Weißen Stadt“ Westhagen, rund vier Kilometer südwestlich vom Wolfsburger Zentrum gelegen, folgte seinerzeit der städtebaulichen Leitidee von einer „Urbanität durch Dichte“. Hoch hinaus ging es in grauem Beton. Mit Versorgungs-, Bildungs- und Kulturbauten und entsprechenden Angeboten am Ort, mit kurzen Wegen und guter Anbindung. Es war das gebaute Glücksversprechen auf ein gelingendes Leben in Modernität. Dominant entstanden in der Mitte des Stadtteils mehrere Wohnanlagen mit bis zu 14 Geschossen, wobei sich die im Süden der Dessauer Straße am markantesten herausnahm. Zwischen diesen „Riesen“ erhielt ein Einkaufszentrum (EKZ) seinen Platz, das an seinem Südausgang auf den Marktplatz mündet. An dessen Ostseite grenzt das Freizeit- und Bildungszentrum (FBZ) samt einem großen Schulzentrum an, im Süden des Marktplatzes wurden die Kirche und das Gemeindehaus der Bonhoeffer-Gemeinde errichtet.

Nachdem bereits Mitte der 1970er Jahre eine intensive Diskussion um die Ausgestaltung der weiteren Bebauung im Stadtteil entbrannt war, wurden die Mehrfamilienhäuser im dritten und vierten Quartier mit weniger Geschossen realisiert. Sie verteilen

sich harmonischer auf der Stadtteilfläche – die im Übrigen vom Verkehr umflossen ist, vom Dresdener Ring als Haupteerschließungsstraße mit seiner charakteristischen C-Form und von der A39, die den Stadtteil im Westen begrenzt. Überraschend sind die Straßennamen in Westhagen. Sie wurden damals nach Städten in der ehemaligen DDR benannt.

Die Revision der Vision

Wie in anderen Großwohnsiedlungen auch, vermochte sich eine lebenswerte „Urbanität durch Dichte“ in Westhagen nicht zu verwirklichen: Bereits während der Bauzeit offenbarten sich die Defizite. Die Wucht der Baumasse schuf Angsträume und eben keine heimelige Gemütlichkeit. Dazu kam eine erste wirtschaftliche Krise des VW-Werks, die sich unmittelbar auf Wolfsburg und den Bedarf an Wohnraum auch in Westhagen auswirkte. Die Folge: Die Nachfrage sank im gleichen Maße wie die Beliebtheit des Wohnstandortes. Das alles begleitet von zunehmend ungepflegter und alternder Bausubstanz, Wohnungs- und Gewerbeleerstand im Zentrum, überwiegend ungestaltetem und vernachlässigtem Stadtgrün. Insbesondere die „Abstimmung mit dem



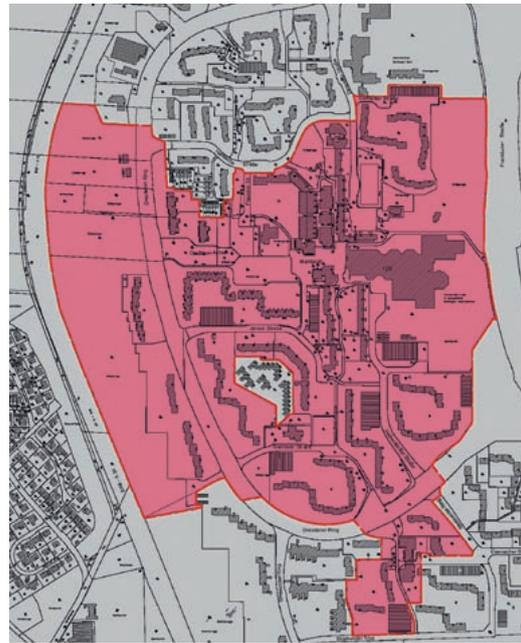


Möbelwagen“, die mehrere Wolfsburger Stadtteile und auch Westhagen kennzeichnete, führte zum „Aufhorchen“ der Stadtentwickler, die die betroffenen Bereiche genauer begutachten ließen. Ergebnis: Die Entwicklungsstrategie des Stadtteils Westhagen bedurfte dringend einer Korrektur. Daraufhin wurde Westhagen in den 1980er Jahren in „gemäßigerer“ Form und mit geringeren Gebäudehöhen weiter- und zu Ende gebaut.

Alle an einen Tisch

Das Jahr 1999 setzte eine Zäsur. Während einer Fachtagung hatten Vertreterinnen und Vertreter von Stadtverwaltung, Wohnungswirtschaft, von Infrastruktureinrichtungen und Bürgerinitiativen sowie dem Ortsrat über die Zukunft Westhagens diskutiert und man skizzierte gemeinsam Wünsche für dessen Entwicklung. Eine sicht- und fühlbare Veränderung sollte für alle hier Wohnenden herbeigeführt, ein Scheitern verhindert werden. Bereits 1998 hatte eine Analyse der auffälligen Wolfsburger Stadtteile Westhagen, Detmerode und Nordstadt einen großen Handlungsbedarf in vielen Bereichen offenbart. Die darauffolgenden „Vorbereitenden Untersuchungen“ flossen in ein erstes Inte-

griertes Handlungskonzept für Westhagen ein, das sowohl die städtebaulichen Missstände als auch die sozialen Herausforderungen in ihrer sich überlagernden Problematik in den Blick nahm. Mit diesem Papier bewarb sich Wolfsburg 1999 für das gerade ins Leben gerufene Programm der Städtebauförderung „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“. Seine sieben Leitziele lesen sich wie ein Manifest. Der Stadtrat hatte am 21. Juli 1999 grünes Licht für die Bewerbung um Förderung gegeben. Im Jahr 2000 wurde der Aufnahmebescheid erteilt, die Sanierungssatzung am 6. Dezember 2000 vom Rat der Stadt beschlossen.



SANIERUNGSGEBIET WESTHAGEN
in der Ursprungsfassung
von 2000 (links) und in der Fassung
der 1. Änderung von 2006

Sieben Leitziele für Westhagen

Die Mitte neu gestalten –

Städtebauliche Missstände und funktionale Defizite beheben

Westhagen lebenswert machen –

Vitales Stadtteilleben fördern und entwickeln

Westhagen nach vorn bringen –

Lokale Wirtschaftsaktivitäten und Beschäftigung initiieren

Westhagen attraktiv machen –

Wohnqualität verbessern und Wohnzufriedenheit erhöhen

Westhagen zur Landschaft öffnen –

Wohnumfeld aufwerten und ökologisch gestalten

Westhagens Vielfalt als Stärke sehen –

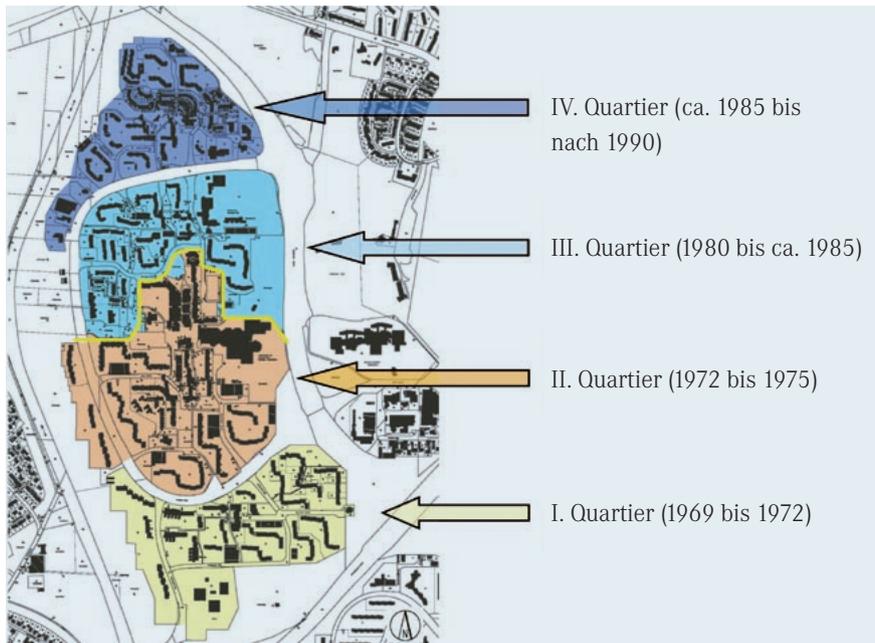
Soziale und kulturelle Infrastruktur für unterschiedliche Ansprüche und Interessen weiterentwickeln

Westhagen ein Zentrum geben –

Das Stadtteilzentrum zum Kristallisationspunkt des öffentlichen Lebens machen

Es geht nur gemeinsam!

Der Programmtitel des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ irritiert zuweilen, denn Westhagen ist eine soziale Stadt und musste und muss es nicht erst werden. Ihr großes Plus waren und sind eine gute soziokulturelle und Bildungsinfrastruktur mit kompetenten Mitarbeitenden und engagierte Bewohnerinnen und Bewohner! Westhagen ist bunt und aktiv, auch wenn das Kommen und Gehen durch Zu- und Einwandernde ein Wir-Gefühl manchmal nur temporär, manchmal nur partiell wachsen lässt. Die Zusammenarbeit unterschiedlichster Akteure und das Ehrenamt verbinden Menschen, überwinden Mauern im Kopf und stärken die Gesellschaft. Westhagen wird von vielen Kulturen geprägt. Diese Vielfalt ist ein großer Schatz. Um ihn zu heben und das Zusammenleben im Stadtteil insgesamt zu fördern, setzt die Städtebauförderung mit ihrem Programm „Soziale Stadt“ maßgeblich auf die Aktiven vor Ort mit ihren Erfahrungen und Talenten, ihrem wachen Blick auf den Stadtteil, ihren Ideen für notwendige Veränderung und ihrer guten Vernetzung in bester Nachbarschaft.



BAULICHE ENTWICKLUNG des Stadtteils seit 1969

Aber Westhagen wies einen unbestritten besonderen Entwicklungsbedarf aus. Dringlichste städtebauliche Maßnahmen waren für die Förderung aus der „Sozialen Stadt“ zügig zu identifizieren, sie sollten einen sofortigen und damit sichtbaren Wandel anstoßen. Andere, größere Projekte galt es wegen ihres deutlich längeren Planungsvorlaufs durch eine kontinuierliche und öffentliche Bürgerbeteiligung zu entwickeln und zu begleiten. Darüber hinaus standen soziale und kulturelle Projekte von Qualifizierungsmaßnahmen über die Förderung des interkulturellen Miteinanders bis zu Stadtteilfesten und Weihnachtsmärkten in der Verantwortung der Stadt und damit in deren eigener Finanzierungshoheit, gestützt durch ergänzende Förderprogramme wie jene der EU – jedoch in einer Reihe mit den Angeboten zum vielfachen Dialog und für Eigeninitiative im Stadtumbau.

Integriertes Handeln

Kontinuierlich wurde das Integrierte Handlungskonzept für Westhagen auf der Basis von Analysen, Befragungen und Aktionsplänen umgesetzt und weiterentwickelt, wurde der Zuschnitt des Sanierungsgebiets im Wege einer Änderung der Sanierungsstat-

zung im Sommer 2006 konsolidiert. Gemeinsam mit den fachlichen, lokalen, politischen und ehrenamtlichen Akteuren sowie der Stadtteilbevölkerung konnten immer wieder und engagiert Sachstände erörtert und Schwerpunkte zu relevanten Themenfeldern ermittelt werden. Meilensteine dieser Entwicklung waren etwa 2001 die Analyse zur Situation der Spätaussiedler*innen „Wir bauen unser Heim“, der erste Städtebauliche Rahmenplan 2002, die Gemeinbedarfsanalyse 2004, die Lokalen Aktionspläne im Rahmen der EU-Förderprogramme „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ und „STÄRKEN vor Ort“ 2004 bis 2011, die Befragung „Jung sein in Westhagen“ 2007 oder die Expertise zu einer Trägerstruktur für die „BürgerPassage“ 2011. Im Jahr 2014 folgten die Gemeinbedarfsbefragung „Räume für alle“ und 2016 die Fortschreibung des Rahmenplans. Und schließlich mündete die Integrierte Stadtteilentwicklung in den Konzeptmodulen für das „KulturHaus Westhagen“ in den Jahren 2018, 2021 und 2022. Dieses „ganzheitliche, koordinierte und zielgerichtete Handeln“ lag in der Verantwortung der zuständigen Fachbereiche der Stadt Wolfsburg und des Sanierungsträgers, der Sachsen-Anhaltinischen Landesentwicklungsgesellschaft mbH (SALEG), gemein-



sam mit den Akteurinnen und Akteuren vor Ort, den vielfältigen Netzwerken, dem Ortsrat und vielen weiteren. Wie eine Schaltstelle in diesem Prozess wirkte dabei das Stadtteilmanagement: Zuerst SPACEWALK von 2000 bis 2002, dann das Büro raumscript von 2003 bis 2022 – verbindend, moderierend, aktivierend (siehe Interview mit Marco Mehlin, S. 44). Ungezählte Teilnehmungsformate, Aktionen, Feste, Lesungen und mehr wurden in den 23 Jahren organisiert, Jung und Alt eingeladen, mit-zu-tun, mit-zudenken, mit-zu-planen und mit-zu-gestalten. Ohne diese aktive Einbindung und emotionale Anbindung funktioniert keine Stadtentwicklung, gibt es keine Heimat.

Umbau statt Neubau

Eigentlich war alles da. Die Häuser, die Einrichtungen, die Grünflächen, nur eben ihr Zustand war schlecht. Den wahren Wert des Vorhandenen zu erkennen und aus ihm heraus die Entwicklung zu generieren – das ist die große Leistung der 23 Jahre „Soziale Stadt“ in Westhagen. Die in die Jahre gekommene Cafeteria „Treffpunkt am Markt“ wurde 2002/2003 nicht einfach „aufgeppt“: Sie wurde entkernt und vollkommen neu aufgebaut; hell

und modern lädt die Gaststätte seither mit einem Speisenangebot aus ihrer Ausbildungsküche ein. Die desolaten und verfallene Sitzterrasse auf der Nordseite des FBZ sowie das ebenfalls zugebaute Vorfeld vor dem „Treffpunkt am Markt“ wurden grundlegend und nutzerfreundlich umgestaltet. Ein 2002 ausgelobter Freiraumwettbewerb wurde zur Grundlage für das Leuchtturmprojekt der Förderung, die „Gärten der Nationen“ mit insgesamt fünf Bauabschnitten: ein durch den Stadtteil mit kluger Intention hineingelegter Grüngürtel mit „Stadtachse“, verschiedenen „Zimmern“ und Ruhe- und Spielflächen, der aus einfachem „Abstandsgrün“ einen klug konzipierten Freiraum formte, ohne die Westhagen heute einfach undenkbar ist. Der Bürgersaal im Freizeit- und Bildungszentrum fand seinen Weg aus dem Dunkel ins Licht und überregionale Aufmerksamkeit als ein guter Ort für Veranstaltung, Feier oder Bürgergespräch. Wichtige Verkehrsmaßnahmen, die das Sicherheitsgefühl und Wohlbefinden im Stadtteil gleichermaßen steigern, konnten umgesetzt werden: in der Halberstädter Straße mit Wendekreis, mehr Parkplätzen und mehr Grün, am südlichen Dresdener Ring mit umgebautem Tunnel, neuer Querung und neuer Kreisverkehrsanlage, allesamt begleitet durch



wohlplatzierte Pflanz- und Grünflächen, Wegerneuerung und Imagegewinn. Eine weitere sichere Querung war bereits als vierter Bauabschnitt des „Gärten“- Konzepts im Übergang der Stadtachse zum Freizeitpark entstanden.

Rückbau für Neues

Und nicht zuletzt: der Problemriese Dessauer Straße 14 bis 34. Mit den Ideen aus dem Städtebaulichen Wettbewerb, ausgelobt 2016, bis 2019 vertiefend, hat sein Rückbau Chancen für den ganzen Stadtteil eröffnet, die in den im Dezember 2022 vom Rat der Stadt beschlossenen Bebauungsplan für das neue Einkaufszentrum und die angrenzende Wohnbebauung mündeten. Der Stadtteil fiebert seiner neuen Mitte entgegen. 23 Jahre „Soziale Stadt“ haben Westhagen verändert. Vielfach zum Besseren. Auch wenn noch vieles offen ist. Stadt ist nie fertig.

Wer heute „Westhagen“ hört, denkt nicht mehr an „Problemstadtteil“, an „sozialen Brennpunkt“ und daran, dass man hier nicht lange bleiben will. Heute ist Westhagen lebendiger, grüner und lebenswerter – mit guter Perspektive.

Die „Soziale Stadt“

... ist ein 1999 aufgelegtes Förderprogramm im Rahmen der Städtebauförderung, sein genauer Titel: „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Soziale Stadt“. Neben baulichen Maßnahmen wurde auch die soziale Situation in den Gebieten in den Blick genommen, da nur bei gemeinsamer Betrachtung und Bearbeitung positive Stadtteilentwicklungen erreicht werden können. Der Bund beteiligte sich an der Finanzierung der förderfähigen städtebaulich-investiven Kosten grundsätzlich mit einem Drittel. Die anderen beiden Drittel trugen jeweils Land und Stadt. Voraussetzung für die Förderung waren ein integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept für den betreffenden Bereich und eine Ausweisung als Sanierungsgebiet. Die städtebauliche Förderung wurde auf dieser Basis durch kommunale Mittel und weitere Förderprogramme ergänzt, und auch die Erhebung von Ausgleichsbeträgen auf dem Wege von Ablösungen ist bei den Eigentümern bislang auf große Akzeptanz gestoßen.

Zentrales Anliegen der Städtebauförderung ist es, die Städte und Gemeinden nachhaltig als Wirtschafts- und Wohnstandorte zu stärken und Mängel und Missstände dauerhaft zu beheben. Bürgerinnen und Bürger zu aktivieren, kooperierende und Netzwerkstrukturen aufzubauen, um Kräfte und Ideen vor Ort zu bündeln, soll eine nachhaltige Wirkung der Maßnahmen gewährleisten. Das Programm „Soziale Stadt“ wird seit der Neustrukturierung der Städtebauförderung 2020 im Programm „Sozialer Zusammenhalt – Zusammenleben im Quartier gemeinsam gestalten“ fortgeführt und weiterentwickelt.

MAN KANN WOLFSBURG NICHT OHNE WESTHAGEN DENKEN

Danach gefragt, wo ihr Lieblingsort in Westhagen sei, weist sie ohne Zögern auf die „Landmark“, den Hügel mit seinem sanften Anstieg am Ende der Stadtachse und die sieben signalroten Stele am Horizont. „Frühmorgens oder am späten Abend, je nachdem wie die Sonne steht, ist die Stimmung hier besonders und man kann weit über den Stadtteil schauen, über die grünen Wiesen, die Stadtachse ...“ Fast schwelgerisch beschreibt das die in der ehemaligen Sowjetunion, der heutigen Russischen Föderation geborene Ludmilla Neuwirth. Seit 1987 ist sie mit ihrer Familie in Westhagen zuhause und hat den Stadtteil in allen seinen guten wie schlechten Phasen gesehen, erlebt, hat mit ihm gelitten und für ihn gestritten und ist den vielen Menschen, denen sie auf ihren Wegen durch die Straßen begegnet, zuverlässige Ansprechpartnerin. Ludmilla Neuwirth ist seit 2005 in der vierten Legislaturperiode Westhagens Ortsbürgermeisterin.

Wir beginnen unseren Spaziergang am Markt, treffen hier verabredet auf den Fotografen und zufällig auf drei Schüler, die sich mit cooler Geste vor die Linse stellen. Es wird gelacht und erzählt, davon, was hier gut und was weniger gut ist, und Ludmilla

Neuwirth fragt die Jugendlichen: „Was soll Eurer Meinung nach Neues passieren in Westhagen?“ Die Schule müsse dringend renoviert werden, sagt der eine. Alles sei darin kaputt, der andere. „Daran arbeiten wir, es soll ja ein neues Schulzentrum geben“, antwortet sie, um gleich weiter zu fragen: „Aber wer macht denn alles kaputt?“ „Ja, Schüler eben, aber nicht wir“, sagen die Jungs, es klingt ehrlich. Und dann ziehen sie weiter.

Ludmilla Neuwirth setzt in ihrer Arbeit auf die Verantwortung des Einzelnen, „nur so ändert sich doch etwas“, ist sie sich sicher. Und das eben und gerade in einem Stadtteil, der von baulicher Enge geprägt ist, in dem so viele Nationen auf einem Fleck zuhause sind und der von außen so kritisch beobachtet und über den oft vorschnell geurteilt wird. „Im letzten Bevölkerungsbericht habe ich gelesen“, sagt sie, „dass 73,1 Prozent der hier Lebenden eine Zuwanderungsgeschichte haben. Dass diese Vielen gut miteinander auskommen, das ist nicht zuletzt ein Ergebnis von über zwei Jahrzehnten ‚Sozialer Stadt‘.“ Vieles habe sich zum Guten gewandelt. „Viel mehr Menschen als früher sind auf der Straße, entlang der ‚Stadtachse‘ und im ‚Bürgerpark‘ unterwegs.





Ich sehe einen wunderschönen Stadtteil, der grün und ruhig ist. Und ich sehe glückliche Familien. „Natürlich gibt es Probleme. Wo gibt es die nicht? Das ist aber nicht allein in Westhagen, das ist in allen Großstädten so, vor allem dort, wo Zuwanderung konkret passiert.“ Und möglicherweise, sagt sie, brauche jede Großstadt so einen Stadtteil, „denn Westhagen ist in diesem Sinne auch ein Katalysator. Hier kommen viele Menschen aus vielen Kulturen an, leben sich ein und ziehen dann weiter. Wir haben hier sechs Kindertagesstätten, eine siebente wird gerade gebaut, und wir haben Grund- und weiterführende Schulen. Was hier an Integrationsarbeit geleistet wird, ist großartig. Und Westhagen leistet diese Arbeit für die gesamte Stadt Wolfsburg!“ Das ist ihr wichtig zu betonen, mit Nachdruck. Man kann Wolfsburg nicht ohne Westhagen denken.

Wir schlendern weiter. Entlang der Stadtachse ist der Frühling angekommen. Die Knospen an den Bäumen beginnen sich zu öffnen. Auf die Frage, was genau der Wunsch der Stunde war, als das Programm „Soziale Stadt“ für Westhagen begann, antwortet sie: „Ein WIR-Gefühl im Stadtteil! Denn Westhagen war in der

äußeren Wahrnehmung kaum mehr als ein Schlaf-Stadtteil: Kommen, arbeiten, übernachten und irgendwann weiterziehen.“ Dazu großer Zuzug und Wohnungsknappheit, auch Kriminalität, die sich aber eher im Verborgenen abspielte, Schmutz und dunkle Ecken. Das hat sich grundlegend gewandelt. Durch die „Soziale Stadt“ kam der Stadtteil mit sich selbst ins Gespräch, initiiert durch das Stadtteilmanagement, die Aktionen, die Bürgerbeteiligungen ... Aber auch ganz konkret, weil in einigen Wohnblocks Eigentumswohnungen geschaffen wurden. „Das war ein guter Schritt. Das hat die Anwohnerstruktur verändert.“

Wir queren auf sicheren Zebrastreifen den vormaligen vierspurigen Dresdener Ring und erreichen die Interkulturellen Gärten. Ein älterer Herr gärt in einer der Parzellen, erkennt die Ortsbürgermeisterin sofort, spricht über die Pflege, die Nachbargärten und das, was da nicht so gut läuft. Sie hört geduldig zu, verspricht, sich zu kümmern. Wie, stellt sich die Frage, kommt man in die Politik? „2001 wurde ich angesprochen, mich für den Ortsrat aufzustellen. Von allein wäre ich nie auf die Idee gekommen. Ich hatte darin keine Erfahrungen, nur durch meine Arbeit im



Ehrenamt, u.a. im „Arbeitskreis Westhagen“. Als ich mich für die Kandidatur entschied, war es mir wichtig, den Zugezogenen, auch meinen Landsleuten, zu zeigen: Wir können selbst aktiv sein, wir sind nicht nur passive Wähler.“

In ihrer Arbeit verlassen konnte sie sich immer auf ihre Ortsratsmitglieder, „von denen viele sehr sachlich und überparteilich mit allen Entwicklungen umgegangen sind. Auch auf Ehrenamtliche, etwa in der Interessengruppe ‚Image, Wirtschaft und Kultur‘ ... Und dann auf die Westhagener Einrichtungen und Institutionen ... sie alle, die verlässlich bei den Entwicklungen und Veranstaltungen mithalfen. Und auf die Aktiven im Sozialverband ...“, fallen ihr auf Anhieb jene Menschen ein, die den Wandel stützten, der sich im Stadtteil ablesen lässt. Für Ludmilla Neuwirth sind das zuallererst „die baulichen Maßnahmen: die ‚Stadtachse‘, die ‚Gärten der Nationen‘ als Erholungszone, der ‚Kreisels‘ (der den Lkw-Verkehr aus dem Stadtteil verbannte). Und wir haben einen wunderschönen Bürgersaal bekommen!“ Mit dem WIR-Gefühl sei man auf einem guten Weg, aber da gäbe es noch Luft nach oben. So bleiben Wünsche, die Ludmilla Neuwirth

sorgsam formuliert, während wir Schritt für Schritt an der „Landmark“ ankommen. „Ich wünsche mir, dass das, was wir mit der ‚Sozialen Stadt‘ erreichen konnten, nachhaltig Früchte trägt, und damit meine ich nicht nur das Bauliche, sondern auch Begegnung, Ehrenamt, Mitmachen“, auch eine Aufgabe des Stadtteilmanagements mit seiner koordinierenden und vernetzenden Wirkung. „Dazu eine gute Ankommenskultur für die Zuzügler, ein friedliches Zusammenleben aller ...“. Und sie hofft, wie alle hier, auf die Realisierung der geplanten Bauvorhaben „Schulzentrum“ und „Einkaufszentrum“, wengleich aktuelle Entwicklungen sie gegenwärtig verzögert haben. Aber das wird, das muss werden. Schritt für Schritt.

AUF SPAZIERGANG mit Westhagens Ortsbürgermeisterin Ludmilla Neuwirth war die Journalistin Cornelia Heller.

GRÜNE WEGE INS ZENTRUM

Ein geplanter Lärmschutzwall wurde zum Ausgangspunkt für Wettbewerb, Bürgerbeteiligung, Landschaftsplanung – und damit für einen Schwerpunkt des späteren Erneuerungsprozesses: Für ein Westhagen mit neuem (Freiraum-)Profil.

2001 wurde für Westhagen ein Lärmschutzwall entlang der Autobahn 39 geplant. Er stellte eine freiwillige Schallschutzmaßnahme der Stadt Wolfsburg dar und sollte vor allem der nächstgelegenen Wohnbebauung am Dresdener Ring Schutz vor dem Verkehrslärm bieten. Die Planung betraf ein großes öffentliches Areal im westlichen Bereich Westhagens, das in weiten Bereichen zum Sanierungsgebiet gehörte und ohnehin einer Neuordnung und Aufwertung bedurfte. Warum also nicht die Planungen des Lärmschutzwalls mit denen der „Sozialen Stadt“ zusammenbringen? Aus dieser Konstellation wurde im Herbst 2002 ein Freiraumwettbewerb geboren.

Schon mit der Aufnahme Westhagens in das Bund-Länder-Programm war es offensichtlich geworden: Die Aufwertung der öffentlichen Räume würde zu einem Schlüsselfaktor des Erfolgs, denn ihr Zustand war zum Teil dramatisch. Es gab Vernachlässigung und Schmutz, viele dunkle Ecken und Wege. Engagierte des Stadtteils hatten mit Projekten wie dem „Grünen Daumen“ ebenfalls bereits die Initiative ergriffen, um Veränderungen herbeizuführen. Es bedurfte jedoch eines grundlegenden Lösungsansatzes. Und der sollte dem Leitbild der Sanierung „Wege ins Zentrum“ entsprechen.

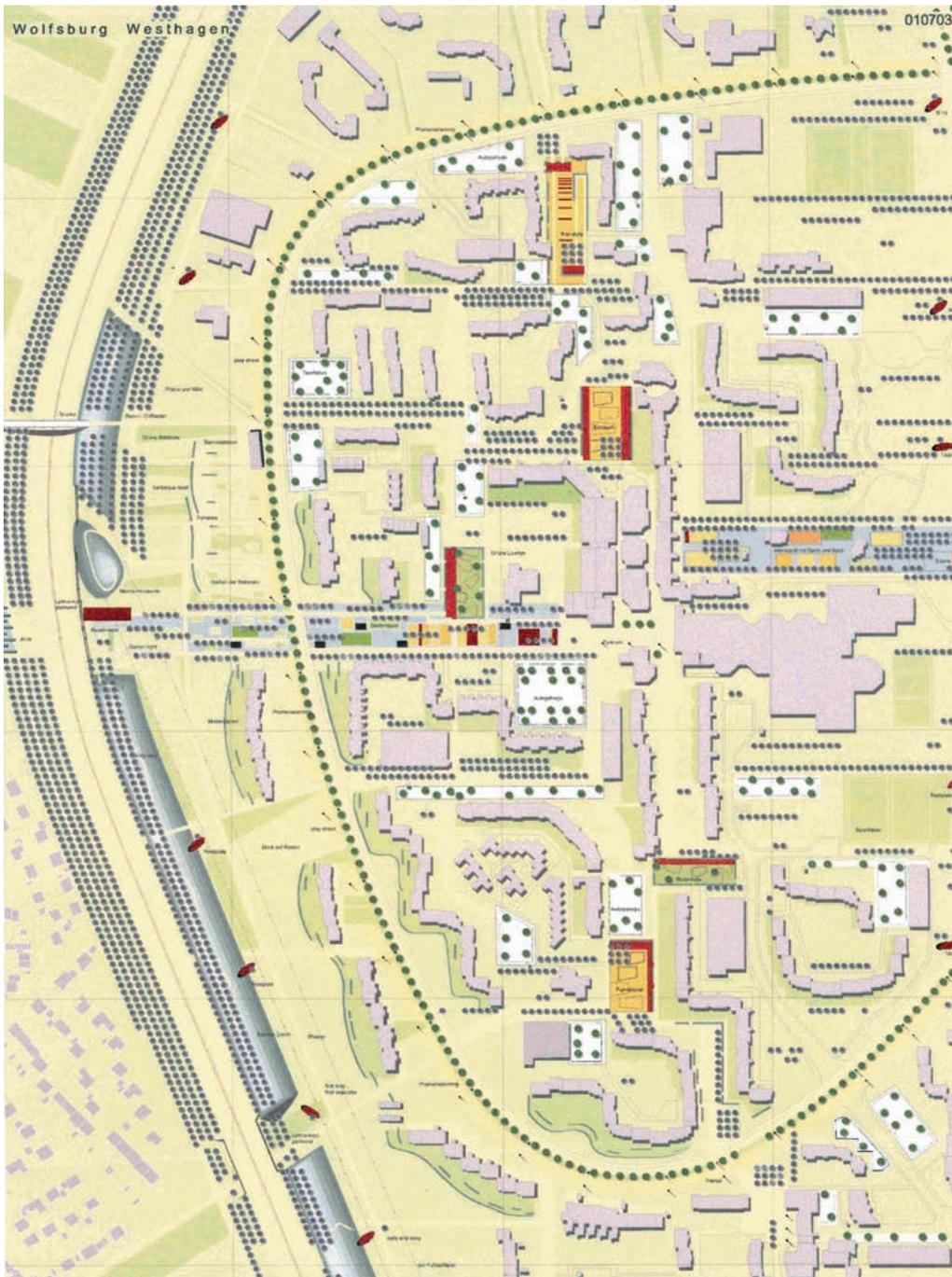
Zu dieser gehörte, dass neben der großen Fläche am Lärmschutzwall auch die Wegeachsen im Stadtteil und insbesondere die Verbindungen zum Stadtteilzentrum einzubeziehen waren.

Sieben Planungsbüros beteiligten sich am Freiraumwettbewerb, den das Büro Valentien + Valentien Landschaftsarchitekten und Stadtplaner aus Weßling in Oberbayern gewann – trotz der im Wettbewerbsbeitrag enthaltenen „Autogehege“. Vom Wettbewerb bis zur tatsächlichen Umgestaltung des daraus entwickelten Freiraumkonzepts „Gärten der Nationen“ stand die gemeinsame Arbeit mit den Westhagenern im Mittelpunkt. Prof. Christoph Valentien, der seinerzeit zwischen seinen Projekten in Westhagen und Shanghai (!) pendelte, stellte sich in den gemeinsamen Entwicklungsworkshops professionell und gern den Fragen und Wünschen von Fachleuten, Bewohnerinnen und Bewohnern. In den Folgejahren hat das Büro Valentien dann auch alle vier – mit der (ungeförderten) „Landmark“ fünf – Einzelprojekte entworfen und bis zur Umsetzung begleitet.

PROJEKTZEITRAUM: 2002

FÖRDERFÄHIGE GESAMTKOSTEN: ca. 85.000 Euro*

* siehe Kapitel: „Zahlen und Fakten“



„KLARE GEOMETRIE UND TRANSPARENZ IN DER LANDSCHAFTSGESTALTUNG“ – diese Idee wurde zum Geheimrezept von Planung und Umsetzung, die in den folgenden Bauabschnitten sukzessive Wirklichkeit wurde und von der Westhagen bis heute uneingeschränkt profitiert (siehe auch S. 34 f. „Gärten der Nationen“).

WETTBEWERBSBEITRAG

Büro Valentien + Valentien zum Freiraumwettbewerb 2002 (Auszug)

DIE WEITEREN PREISTRÄGER:

2. Preis: Schirmer - Partner Landschaftsarchitekten (Berlin)
3. Preis: Rehwald Landschaftsarchitekten (Dresden)

EIN MEILENSTEIN TREFFEN. ESSEN. MITTE SCHAFFEN.

Aller guten Dinge sind drei. So sollte mit dem Umbau des alten Cafés im Freizeit- und Bildungszentrum 1. ein Ort der Begegnung für alle geschaffen werden, dazu 2. eine gastronomische Einrichtung mit ansprechendem Speiseangebot entstehen und 3. Jugendlichen eine Möglichkeit für Qualifizierung und Beschäftigung gegeben werden. Das hat funktioniert.

Es war die erste bauliche Maßnahme, die im Rahmen der Förderung „Soziale Stadt“ umgesetzt wurde und ein sichtbares Zeichen notwendiger Veränderung setzte: der Umbau des alten Cafés im Freizeit- und Bildungszentrum (FBZ). Das rustikal eingerichtete Lokal war stadteilbekannt für seinen wenig einladenden, dunklen und unübersichtlichen Gastraum. Dazu: vernutzte Möblierung im Charme der siebziger Jahre. Und ein ungepflegter Außenbereich, die sogenannten „Loggia“ an der Südwestecke des Gebäudes. Gäste jener Zeit waren vor allem Jugendliche.

Mit dem integrierten Ansatz, im Stadtteilzentrum einen Treffpunkt für alle zu schaffen, der zudem mit einem Restaurantbetrieb als Ausbildungsstätte verknüpft werden sollte, begannen 2002 die Arbeiten. Deren Grundlage war ein Nutzungskonzept, das der damalige Westhagener Bürger-Arbeitskreis gemeinsam mit dem früheren Stadtteilmanagement SPACEWALK aufgestellt hatte. Der Wunsch nach einem neuen „Treffpunkt am Markt“ für alle hier Wohnenden wurde zum Programm.

Größer, heller, einladender – nach diesem Motto wurde im Zuge der Baumaßnahmen der Gastraum freigeräumt und ein rund 50 Quadratmeter großer Gebäudeteil einschließlich der Loggia in

den Umbau einbezogen, dazu wurde die hölzernen Einbaumöbel und die alte Küche ausgebaut, neues Interieur und moderne Technik angeschafft. Ein Rundumpaket guter Ideen, das auch Sanitär-einrichtungen abgekoppelt vom Schulbetrieb im FBZ vorsah. Heute ist der Gastraum von hellem Sonnenlicht durchflutet, kann man von prominenter Position aus dem Treiben auf dem Marktplatz zuschauen, lecker essen und lange verweilen. Und es gibt keine Berührungängste mehr, das Haus zu besuchen.

PROJEKTZEITRAUM: 2002 bis 2003

FÖRDERFÄHIGE GESAMTKOSTEN: ca. 285.000 Euro*

* siehe Kapitel: „Zahlen und Fakten“



BESSER SITZEN, BESSER BLEIBEN GRÖßER & SICHERER

Manche Dinge muss man sofort ändern, um ein Zeichen zu setzen. Der alte Zugangsbereich mit der „Sitzterrasse“ an der nördlichen Stirnseite des Einkaufszentrums (EKZ) war schon lange desolat. Mit seiner Sanierung begann vor 20 Jahren – als zweite Baumaßnahme im Rahmen der „Sozialen Stadt“ – ein für alle sichtbarer Prozess der Erneuerung der Freiräume in Westhagen.

Der Zustand des nördlichen Zugangsbereichs zum EKZ war schlecht. Im „Schatten“ des EKZ gelegen, bildete er eher einen Angst- als einen Wohlfühlraum. Und Teile der Treppenanlage waren bereits für die Nutzung gesperrt worden. Es bestand dringender Aufwertungs- und Gestaltungsbedarf. Die Idee für den Wandel war ebenso simpel wie genial: Übersichtlichkeit! Dazu sollten die Flächen des in den 1970er Jahren als Sitz- und Aufenthaltsbereich gestalteten Areals vereinheitlicht und in einen Gestaltungszusammenhang mit dem EKZ und dem Marktplatzbereich gebracht werden.

Der erste Schritt war daher, den Terrassenbereich zu verfüllen und auf das Niveau der umliegenden Platzfläche anzuheben. Die angrenzenden Betonteile und die massive Betonbrüstung an der Kante zur tiefer liegenden EKZ-Anlieferenebene wurden rückgebaut. Erhalten blieb lediglich die Fluchttür der unterirdischen Anlieferzone. Der nunmehr vergrößerte Platzbereich erhielt in einem zweiten Schritt eine gliedernde Baumreihe, dazwischen stellte man Bänke zum Verweilen auf. Ergänzt wurde das alles um eine neue Treppenanlage hinauf zur EKZ-Ebene, die weniger steil und angenehmer zu gehen war. Schicke und transparente

Stahlgeländer komplettierten einen Ort, der sich in Verbindung mit den erneuerten Lichtmasten als einladendes Entree zum Einkaufszentrum präsentierte.

PROJEKTZEITRAUM: 2002 bis 2004
FÖRDERFÄHIGE GESAMTKOSTEN: ca. 180.000 Euro*

* siehe Kapitel: „Zahlen und Fakten“



SHOWTIME! AUF GLEICHER HÖHE

Die Cafeteria „Treffpunkt am Markt“ lud nach ihrer gelungenen Erneuerung im Jahr 2002 zum Besuch ein. Allerdings lag der Marktplatz zu ihren Füßen tiefer, der Höhenversprung und die wenig einladende Treppenanlage aus den 1970er Jahren wirkten wie eine Barriere. Der Wunsch: eine vorgelagerte, höhengleiche Café-Terrasse mit einer für jeden komfortablen Erreichbarkeit.

Bis zum Ende der 1990er Jahre betrug die Höhendifferenz zwischen dem Eingangsniveau des Freizeit- und Bildungszentrums (FBZ) und dem Marktplatz bis zu zwei Meter. Und nicht nur die FBZ-Cafeteria, auch das Schulzentrum selbst war schlecht erreichbar. Dazu verstärkte ein vorgelagerter und mit Betonteilen umschlossener, zunehmend desolater Aufenthaltsbereich vor dem FBZ die Trennwirkung zwischen Platz und Gebäude. Er hatte keinerlei Bezug zum Gebäude und wirkte wie ein Bollwerk.

Bereits 2000/2001 war der westliche Eingang zum Schulzentrum im Zuge einer Grunderneuerung mit einer Stufen- und Rampenanlage besser an den Marktplatz angebunden worden. Jetzt rief alles danach, diese Anlage großzügig nach Süden zu verlängern und der gerade eröffneten neuen Cafeteria zu einem angemessenen Zugangs- und Aufenthaltsbereich zu verhelfen.

Die Idee? Zwei Maßnahmeteile: „Terrasse“ und „Erschließung“. Und das Ergebnis? Vor der Cafeteria entstand eine zweite, höhengleiche Ebene, die „Café-Terrasse“. Von dort brauchte es nur zwei elegant breite Treppenabsätze, die Erschließungsebene, und schon war ein einladender und beinahe fließender Übergang zur Platzfläche hergestellt. „Showtime!“ heißt es seitdem für jeder-

mann und jedefrau, um vom Marktplatz zur Cafeteria hinauf- oder von dort hinabzusteigen. Behindertengerecht geht es über die bereits vorhandene Rampe an der Nordwestecke des FBZ. Der frühere vorgelagerte Aufenthaltsbereich wurde entfernt, verfüllt und auf das Platzniveau angehoben, die umliegenden Betonteile rückgebaut und der Brunnen am Fuß der Terrasse erhalten und saniert. Das alles profitiert von dem kleinen Baumkarree im Zwischenbereich zur Bonhoeffer-Gemeinde – und die Westseite des FBZ ergibt seit fast zwei Jahrzehnten ein harmonisches Ganzes.

PROJEKTZEITRAUM: 2002 bis 2004

PLANUNG: Mudra Magnus Freiraumplanung, Edesbüttel

FÖRDERFÄHIGE GESAMTKOSTEN: ca. 150.000 Euro*

* siehe Kapitel: „Zahlen und Fakten“

EINE EINLADUNG KOMMEN & BEGEGNEN

Eigentlich wollte die Stadt Wolfsburg den erworbenen Kirchenpavillon am Kleinen Einkaufszentrum als Versammlungsort nutzen. Aber dann wies das Gebäude nach Leerstand so gravierende Baumängel auf, dass es 2003 abgerissen werden musste. Eine freie Fläche blieb.

Neu sollte keinesfalls gebaut werden, darin waren sich die Verantwortlichen einig, als der Pavillon abgetragen worden war. Und auch als Parkplatz würde man die freie Fläche neben dem Kleinen Einkaufszentrum nicht nutzen, schon wegen unzureichender Zu- und Abfahrtsmöglichkeiten. Der Vorzug wurde den Überlegungen für eine teilweise Begrünung mit klarer Platzkante und einem großzügigen Sitz- und Aufenthaltsbereich am Übergang der Freifläche zum Platzbereich gegeben. Im Frühjahr 2005 waren die Pläne dann soweit gediehen, dass der Objektbeschluss vorbereitet und schließlich auch gebaut werden konnte.

Zentrales Gestaltungselement ist ein vier Meter breiter und zwanzig Meter langer „Pflastersteg“, der teilweise mit Holzaufgaben ausgestattet das Areal strukturiert. Westlich liegt leicht erhöht eine gestaltete Freifläche. Im Norden schließt sich eine ausgerundete und mit Sitzelementen aus Beton umschlossene Multifunktionsfläche an. Ursprüngliche Planungen, dieses „Rondell“ als Freisitz für eine benachbarte Gastronomie bereitzustellen, verwirklichten sich allerdings nicht. Östlich der neuen Platzkante ist der Platzbereich ausgelichtet und die mittlere Baumreihe entfernt worden, um seine Funktion als Fuß- und

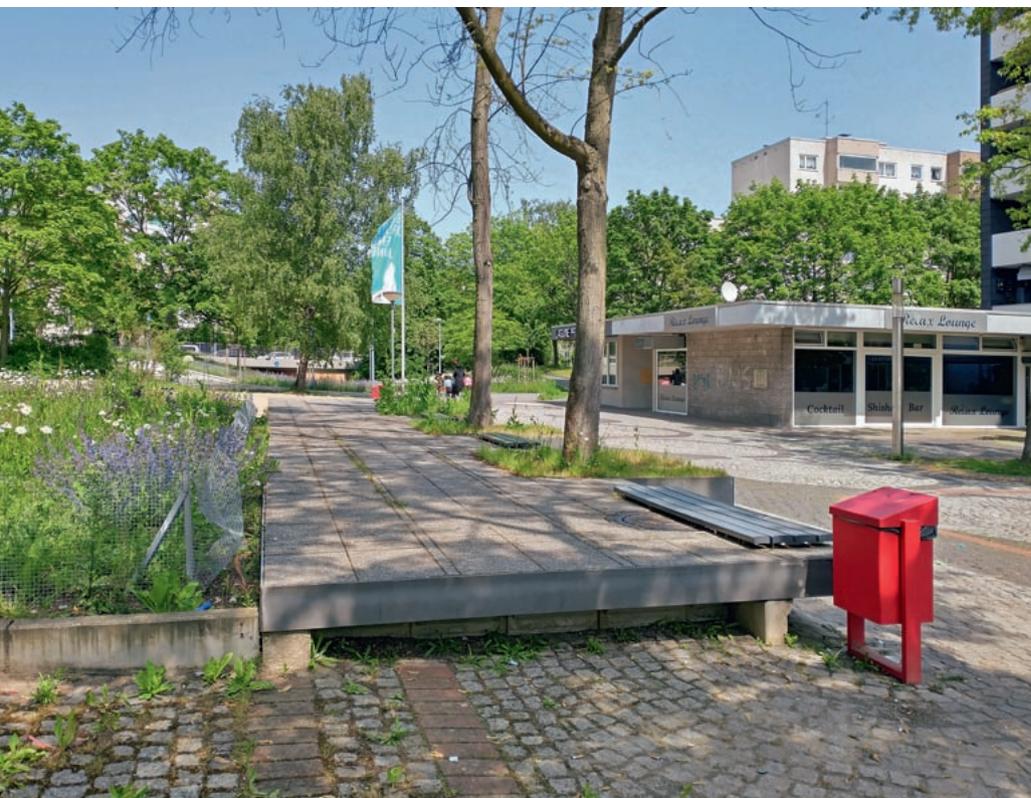
Schulweg zu stärken und deutlicher herauszustellen. Weitere Details wie eine Baumhülse zur Aufstellung des Weihnachtsbaumes der örtlichen Händlergemeinschaft einschließlich Stromanschluss und neuem Fahnenmast komplettierten die Maßnahme. Im Jahr 2015 ist die Pavillonfläche mit einer Kleinmaßnahme in Form von zwei neuen Beleuchtungselementen ergänzt worden. Und schließlich konnte die Zugangssituation zum Kleinen Einkaufszentrum mit der Umgestaltung des Fußgängertunnels und der neuen Treppenanlage am Dresdener Ring 2020/2021 nochmals deutlich aufgewertet werden.

PROJEKTZEITRAUM: 2003 (Abriss)/2005 (Bau)

PLANUNG: Mudra Magnus Freiraumplanung, Edesbüttel

FÖRDERFÄHIGE GESAMTKOSTEN: ca. 120.000 Euro*

* siehe Kapitel: „Zahlen und Fakten“



GEGLÜCKT: WEGE ZUM „LEBENDIGEN ZENTRUM“

Frau Becker, als Westhagen in das Förderprogramm „Soziale Stadt“ aufgenommen wurde, stand zu Beginn die Aufgabe, ein Integriertes Handlungskonzept zu erarbeiten. Warum?

Raina Becker: Integriertes Handeln auf Basis eines ressortübergreifenden Handlungskonzeptes war Voraussetzung für die Förderung – und natürlich eine Herausforderung. Viele Themen und Lebensbereiche mussten darin gleichzeitig betrachtet und bearbeitet, viele fachliche Akteure und lokale Expert*innen einbezogen werden. Es kam darauf an, die Dinge zusammenzudenken.

Das gelang mit der Ermittlung von Schwerpunkten ...

Raina Becker: ..., die wir als Grundlage für konkrete Maßnahmen herausgearbeitet haben. Ein konkretes Beispiel dafür ist die Gemeinbedarfsanalyse 2004. Beteiligt waren alle relevanten Geschäftsbereiche der Stadt Wolfsburg sowie die lokalen Akteure. Untersucht wurde die soziale, kulturelle und Bildungsinfrastruktur sowie die Einzelhandelssituation. Das Ergebnis wurde zur Basis für das Setzen von Prioritäten für die weitere Stadtteilentwicklung.

Und es bestätigte sich erneut, was bereits bei den Vorbereitenden Untersuchungen und im Zuge des Städtebaulichen Rahmenplans festgehalten wurde, dass ...,

Raina Becker: ... Westhagen eine grundsätzlich gute soziale Infrastruktur hat, die auf die Belange der Bevölkerung je nach Bedarf einzugehen versteht. Und die ist höchst multikulturell und in dieser Dichte ein großes Potenzial für eine vielfältige Stadtteilentwicklung.

Neben den bereits bekannten städtebaulichen wurden auch weitere Handlungserfordernisse ausgemacht.

Raina Becker: Drei wesentliche Dinge: die kritische bauliche Struktur des zentralen zweizügigen Einkaufszentrums, die notwendige Verbesserung im Bereich der Jugendarbeit sowie der Vorschlag, soziokulturelle Standorte zu profilieren. Es war wichtig zu erkennen, dass es dazu auch räumlicher Veränderungen im Stadtteilzentrum bedarf.





Um aber Menschen aus verschiedenen Kulturen eine tatsächliche Mitwirkung an kommunalen Prozessen zu ermöglichen,

Raina Becker: ... waren und sind kreative Ideen und Projekte gefragt, die im Zuge der „Sozialen Stadt“ durch Mittel weiterer Förderprogramme sowie von der Stadt Wolfsburg ergänzt werden konnten. Stichwort: soziokulturelle Standortprofilierung, etwa mit dem Konzept „BürgerPassage“ und dem Zusammenrücken wichtiger vorhandener sozialer Einrichtungen und Ergänzungen wie z. B. der Beratungsstelle CheckPoint und der Nähstube.

Gleichzeitig wurde durch die Stadt Wolfsburg die Schulsozialarbeit am zentralen Schulzentrum erweitert?

Raina Becker: Ja, und das städtische Jugendzentrum geht unter dem stadtweiten Konzept „Jugend Raum Geben“ auf die lokalen Belange der Jugendlichen ein. Die Jugendarbeit wird darüber hinaus durch den Standort eines der bundesweit geförderten Jugendmigrationsdienste (JMD) in Trägerschaft des Diakonischen Werkes Wolfsburg gGmbH ergänzt. Insgesamt, das kann man heute so einschätzen, existiert in Westhagen eine gut aufgestellte Landschaft aus Bildung, Beratung, sozialen Projekten und kulturellen Angeboten.

Mit dem Leitbild „Wege ins Zentrum“ ist die Stadt Wolfsburg in die neue Stadtteilentwicklung in Westhagen gestartet ...

Raina Becker: Und ich ergänze gleich: Die „Wege ins Zentrum“ führten im weiteren Prozess zu einem neuen Leitbild „Lebendiges Zentrum“. Der Motor am Anfang war das erste Stadtteilmanagement SPACEWALK, dem es mit seinem Team gelang, den Menschen mit außergewöhnlichen Aktionen zu begegnen, sie in die Gestaltung ihres Stadtteils unmittelbar einzubeziehen. Und Gestaltung bedeutet hier: Mitwirkung in allen Bereichen, in Netzwerken, sozialen und kulturellen Projekten und nicht zuletzt an der städtebaulichen Entwicklung. Das wurde professionell vom zweiten Stadtteilmanagement raumscript fortgeführt und auf neuer solider Ebene verstetigt. raumscript hat koordiniert, moderiert, aktiviert, innovative Bürgerbeteiligung organisiert, war verlässlicher Ansprechpartner vor Ort und hat mit seinen Mitarbeitenden deutliche Akzente setzen können.



Ist also die Verknüpfung von baulichen und soziokulturellen Themen das Geheimrezept für den Erfolg?

Raina Becker: Das hat zumindest die Voraussetzung dafür geschaffen, wichtige Grundlagen für die notwendigen städtebaulichen Maßnahmen zu erarbeiten. Im Zuge des Programms „Soziale Stadt“ wurden wesentliche städtebauliche Sanierungs- und Umgestaltungsmaßnahmen im Umfeld des Stadtteilzentrums realisiert und mit dem Zentrum im wahrsten Sinne des Wortes durch neu gestaltete Wege verbunden. Insbesondere die umfassende Freiraumgestaltung der „Gärten der Nationen“ prägt nun den öffentlichen Raum, schafft Sichtbeziehungen, Aufenthaltsqualität und ermöglicht die vielfältige Aneignung von abwechslungsreichen Grün- und Aktionsflächen.

Mit der nach und nach umgesetzten baulichen Neugestaltung der „Wege ins Zentrum“ wurde auch das Leitbild der Westhagener Stadtteilgestaltung zum „Lebendigen Zentrum“ weiterentwickelt. Neuer Name, neues Glück?

Raina Becker: Mit dem Rückbau der großen maroden Wohnanlage in der Dessauer Straße hat sich die Chance eröffnet, das Stadtteilzentrum nochmal neu zu entwickeln. Hier versammeln sich sowohl die Angebote des Einzelhandels als auch viele soziale und Bildungseinrichtungen, die im Zeitraum der „Sozialen Stadt“ ausgebaut und teilweise neu etabliert wurden. Das ist ein Stückweit bereits das „Lebendige Zentrum“, das sich die Westhagener auch mit dem Bau des neuen Einkaufszentrums wünschen.



Und es gibt jetzt das „KulturHaus Westhagen – Neue Kultur in alter Kirche“.

Raina Becker: Damit hat Westhagen eine Begegnungsstätte mit erweiterten und neuen Angeboten erhalten, die Begegnung, Bildung, Kunst, Kultur und Integration ermöglicht: eine wichtige Ergänzung der soziokulturellen Infrastruktur und damit eines „Lebendigen Zentrums“ für alle Generationen und alle hier beheimateten Kulturen. Hier kann Vertrauen in die Prozesse weiter wachsen, denn das kann keine Stadtplanung, das kann kein Stadtteilmanagement allein erreichen. Das geht nur über gelebte Netzwerke von ehrenamtlichen und interessierten Aktiven. Und sie waren und sind das große Potenzial Westhagens. Westhagen ist so viel mehr als von außen wahrgenommen wird. Es gibt sehr viele Menschen, die hier richtig gerne leben.

Ihr Wunsch für die Zukunft?

Raina Becker: Dass die über die Jahre gewachsene Kontinuität der Zusammenarbeit zwischen der Verwaltung – Stadtplanung, Stadtentwicklung, Geschäftsbereich Soziales –, dem Stadtteilmanagement und den lokalen Akteuren, ob institutionell oder ehrenamtlich, auch nach der Programmförderung bleibt und gedeiht.

LOKALE NETZWERKE

Vom „Arbeitskreis“ über die „Interessengruppen“ zu den „Freunden Westhagens“ und der „Redaktionsgruppe Stadtteilzeitung“ bis zum „NetzwerkKultur“

Westhagen war bereits in seiner Entstehungsgeschichte dadurch gekennzeichnet, dass sich engagierte Bewohner für ihren Stadtteil erfolgreich eingesetzt haben. Dabei hatten die Akteure u. a. unerwünschte Hochhäuser, notwendige Grünanlagen und die Unterstützung von Jugendlichen und Zugewanderten im Blick. Der Arbeitskreis wuchs mit Beginn der Fördermaßnahme erheblich an und es bildeten sich die ersten Interessengruppen. Mehrmals im Jahr wurde ein öffentliches Forum durchgeführt, damit die Bevölkerung sowohl über städtebauliche als auch soziale und ehrenamtliche Projekte kompakt informiert wurde. Neben den vielen weiteren Beteiligungsprozessen der „Sozialen Stadt“ wurde auch das Forum im Zuge der Programmteilnahme regelmäßig durchgeführt. Gemeinsam mit den lokalen Akteuren wurden die Netzwerke im Laufe der Jahre kontinuierlich weiterentwickelt und an die tatsächlichen Bedarfe im Stadtteil angepasst. Einige Gruppen sind ausgelaufen, manche wurden neu ausgerichtet und andere sind neu dazugekommen.

Neu ausgerichtet wurde z. B. das Gremium des Sprecherkreises der Interessengruppen. In einem umfangreichen Beteiligungsprojekt unter der Leitung des Stadtteilmanagements wurden aus diesem Gremium im Jahr 2014 die „Freunde Westhagens“. Die Zahl der Mitwirkenden konnte wieder vergrößert werden und es wurden gemeinsame neue Regeln für die Zusammenarbeit entwickelt. Die „Freunde Westhagens“ sind das lokale Gremium, das die Bürgerfonds-Anträge aus dem Stadtteil berät und beschließt. Die aktuellste Neuerung in der Netzwerklandschaft ist das „NetzwerkKultur“, das sich aus dem KulturBeirat entwickelt hat, der die Sanierungs- und Umbauphase des Kulturhauses begleitet hat. Parallel zum Umbau wurde das Veranstaltungskonzept etabliert. Das neue „NetzwerkKultur“ sorgt für eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Veranstaltungsprogramms.

Aktuell sind neben den „Freunden Westhagens“ und dem „NetzwerkKultur“ die Redaktionsgruppe Stadtteilzeitung (stadtteilzeitung@westhagen.net) und Interessengruppen für die Bereiche Image, Wirtschaft und Kultur, Kinder und Jugend und Bürgerfest aktiv. Eine Internetseite (<https://westhagen.net>) wurde jahrelang gepflegt. Darüber hinaus gibt es immer wieder Projektgruppen aus unterschiedlichsten, insbesondere lokalen Akteuren, die sich für relevante Themen und kulturelle Aktivitäten im Stadtteil stark machen. Dabei bleibt weiterhin wichtig, dass alle Aktiven mit dem Stadtteil- und KulturHaus-Management und dem Stadtteilbüro eine zentrale Anlaufstelle haben, die eine wichtige Unterstützungs- und Vernetzungsleistung erbringt.



DIE „GÄRTEN DER NATIONEN“
DAS LEUCHTTURMPROJEKT DER „SOZIALEN STADT“ IN WESTHAGEN

MEHR GRÜN FÜR EIN GUTES LEBEN VON „BEGEHBAREN FUGEN“, EINER „STADTACHSE“ UND DER „LANDMARK“

Wenn aus „mangelhaft“ ein „zauberhaft“ und aus einem Vermeidungs- ein Begegnungsraum wird, dann ist wohl etwas richtig gut gelaufen. Mit den „Gärten der Nationen“ – der größten Freiraummaßnahme in Westhagen – bekam der Stadtteil nicht nur wohlgestaltete Freiflächen, sondern vor allem wertvolles Grün und damit ein gutes Stück öffentliches Leben zurück.

Morgentau glitzert in den Wiesen. Kinderlachen schallt vom Spielplatz herüber. Und ein Kaninchen flitzt vorbei. Das Landschaftsgrün ist ein Refugium für Spazierende, Spielende, Schauende und Staunende und – ja, auch für die Westhagener Kaninchen. Die „Gärten der Nationen“ sind jedenfalls nicht mehr wegzudenken aus Westhagen. In vier Bauabschnitten hatte man das weite Areal zwischen dem Lärmschutzwall an der westlich gelegenen A 39 und dem zentralen Marktplatz in den Blick genommen; ein fünfter kam unverhofft hinzu. Einen dafür 2002/2003 ausgelobten Freiraumwettbewerb hatte zuvor der renommierte Landschaftsarchitekt und Stadtplaner Christoph Valentien aus Bayern gewonnen und mit seinen klugen Ideen unverwechselbare Zeichen gesetzt.



PROJEKTZEITRAUM: 2003 bis 2014

FÖRDERFÄHIGE GESAMTKOSTEN: ca. 2,3 Mio. Euro (Bauabschnitte 1 bis 4)*

* siehe Kapitel: „Zahlen und Fakten“





Der 1. Bauabschnitt (2005) –

der „Bürgerpark“: Vier Themen und „begehbare Fugen“

„Allee“, „Rasenkissen“, „Kinderwald“ und „Schwarzplatz“ sind die vier Elemente, die in einem ersten, rund 1,2 Hektar großen Abschnitt Wirklichkeit werden konnten. In der verbindenden „Allee“ sahen die Planer die Spaziergänger und Flaneure, die auf dem „Rasenkissen“ ruhten oder rasteten, im „Kinderwald“ die Jüngsten bei Spiel und Spaß und auf dem als Streetballfeld ausgestalteten „Schwarzplatz“ vor allem Jugendliche Sport treiben. Die Bausteine unterschieden sich aber nicht nur hinsichtlich der Themen und Adressaten, sondern auch in der Auswahl von Baumarten, Bodenbelägen und ihrer Ausstattung. Hinzu gesellten sich die sechs „Grabelandparzellen“, die mit ihrer Bezeichnung als „Internationale Gärten“ schließlich zu einem wichtigen Symbol für das gesamte Freiraumkonzept wurden.

Der 2. Bauabschnitt (2006) –

die Nord-Süd-Verbindung: Bäume, Wasser, Sitzen, Grillen

Zwischen dem Lärmschutzwall an der A 39 und den Mehrgeschossern am Dresdener Ring warteten rund 6,5 Hektar Freiflächen (nicht ohne Grund von den Westhagenern „Wildschwein-Autobahn“ genannt) auf ihre freiraumplanerische Gestaltung. Die Planer verstanden das Gebiet insbesondere als Verbindung zwischen dem „Bürgerpark“ und dem gut 450 Meter südlich davon verlaufenden Weg, der Westhagen mit den westlich der Autobahn gelegenen Ortsteilen verbindet. Ein Fußgänger- und Radweg wurde neu angelegt, dazu pflanzte man Bäume, legte eine teichartige Versickerungsfläche an, installierte Sitzmöbel und richtete einen Grillplatz ein. Rund 200 Hochstämme verschiedener Obstsorten verteilen sich seither in lockeren Gruppen auf dem Areal und laden ein: beispielsweise zur Erntezeit zum Pflücken.





Der 3. Bauabschnitt (2010) – die „Stadtachse“

Es ist die Achse, um die sich in Westhagen alles dreht, die Promenade, auf der jedermann und jederfrau spaziert, der Dreh- und Angelpunkt, der alle und alles miteinander verbindet. Genau das war Sinn der 2002 im Städtebaulichen Rahmenplan geforderten räumlichen Verknüpfung innerhalb des Stadtteils. Zudem wurden Marktplatz und FBZ endlich vom Ring aus einseh- und erlebbar, was bereits 1966 Bestandteil der Masterplanung war, aber anschließend nicht verwirklicht wurde. Klar in ihrer Formensprache, gegliedert durch ihre „Zimmer“, darunter der neue Spielplatz, die Piazza mit der „Tafel der Nationen“ und das Baumfoyer ganz im Westen, beeindruckt die „Stadtachse“ bis heute durch ihre hochwertige bauliche Ausführung, u. a. mit dem großen Betontisch auf der Piazza, dem wiederkehrenden Signalrot an Bänken und Spielgeräten sowie der Platanenallee mit ihrem Blätterdach.

P.S.: Der Parkplatz am EKZ wurde ebenfalls erneuert und um 15 Parkplätze erweitert.





Der 4. Bauabschnitt (2011) –

die Querung: Sicherer Fußweg, sicherer Radweg

Im Mittelpunkt: Die Sicherheit. Wie quert man zu Fuß, wie mit dem Rad sicher den vom Autoverkehr stark frequentierten Dresdener Ring? 25 Jahre zuvor war die vierspurige Straße bereits auf zwei Fahrgassen reduziert und waren die beiden inneren Spuren zu einem Parkstreifen umgewidmet worden. Nun wurde die vormals vier Meter breite Querung für die Nutzung per Pedes oder per Pedal auf 18 Meter verbreitert und so ein großzügiger Gehwegbereich geschaffen. 56 (!) signalrote Poller an allen Außenkanten sorgen für zusätzlichen Schutz.



Schlusspunkt und „Krönung“ eines gelungenen Projekts (2014) – die „Landmark“

Sie leuchten am Horizont: sieben signalrote Baumstelen am Ende der „Stadtachse“ und als Aussichtspunkt auf der Krone des Lärmschutzwalls. Symbolhaft steht die Installation aber auch für die glückliche Umsetzung eines ambitionierten Freiraumkonzepts: „Von hier aus noch viel weiter ...“. Die Stadt Wolfsburg finanzierte diesen besonderen künstlerischen Beitrag zum Erneuerungsprozess in Westhagen außerhalb der Städtebauförderung.







KEINEN VERGESSEN, ALLE INS BOOT HOLEN!

Herr Mehlin, fast 20 Jahre haben Sie in Westhagen – zuerst in einer ARGE mit dem Dortmunder Büro Junker + Kruse Stadtplanung, dann mit Ihrem Büro raumscript – im Stadtteilmanagement gewirkt. Das ist eine lange Phase – mit welchen Vorteilen?

Marco Mehlin: Einen so langen Zeitraum in ein Projekt eingebunden zu sein, garantiert zum einen Kontinuität. Man kennt die Strukturen, die Menschen, die Herausforderungen und man erkennt schneller Möglichkeiten, Wege, Lösungen. Zum anderen sind über die Zeiten und die Wechsel von Mitarbeitenden bei raumscript immer wieder neue Impulse eingeflossen.

Ein „perfektes Match“ von Kontinuität und Frische?

Marco Mehlin: Das ist aus meiner Sicht eine stabile Grundlage in der Netzwerkarbeit, die gleichzeitig Innovation gewährleistete! Es hat aber auch die Chemie gestimmt. Ich schaue auf eine Zeit großartiger Zusammenarbeit mit den vielen Akteur*innen im Stadtteil, aber auch mit der Stadtverwaltung, mit den Verantwortlichen Christian Teigeler von der Stadtplanung und Raina Becker vom Bereich Soziales, zurück. Aufbauen konnten wir auf den Netzwerkstrukturen, die unsere Vorgänger SPACEWALK ge-

knüpft und über ihre künstlerischen Aktionen zum Mitmachen angeregt haben.

Sie haben früh auf die Synergie mit dem Westhagener Ortsrat gesetzt, gleichzeitig über offene Arbeitsgruppen Themenschwerpunkte gesetzt.

Marco Mehlin: Das hat die Arbeit der Aktiven nochmal auf eine andere Ebene gesetzt und zugleich eine gute Kommunikation ermöglicht und auch informelle Lösungen erlaubt. Es gab und gibt in Westhagen eine Kerngruppe von Menschen, die sich kontinuierlich eingebracht haben und einbringen und als Multiplikatoren wirken. Das sind teils „Urgesteine“ im Stadtteil, Pioniere, die mit ihrer Mitwirkung Spuren hinterlassen.

Woran bemisst sich der Erfolg eines Stadtteilmanagements?

Marco Mehlin: In der Qualität, nicht in der Quantität! Allein zu zählen, wie viele Besucher, Gespräche, Kontakte man hatte, ist nicht zielführend. Westhagen ist ein Stadtteil, in dem viele Nationalitäten zu Hause sind. Integrierende Angebote in einer guten Mischung zu kreieren, war einer unserer Schwerpunkte. Keinen vergessen, alle ins Boot holen, egal welcher Herkunft.



Thomas Mehlin

Hiltendorf Berlin



*Gutes Stichwort: Migrant*innen.*

Marco Mehlin: Die kluge Förderung von Mikroprojekten und Existenzgründungen, etwa über die Programme der EU, haben insbesondere migrantische Frauen erreicht. Die „Nähwerkstatt“ gab es über viele Jahre, der „Second-Hand-Laden“ in der Bürger-Passage ist ein Magnet ... Das alles sind kleine Puzzleteile eines großen Ganzen, in dem wir vermitteln, vernetzen, Menschen zusammenbringen, unterstützen konnten.

Was hat Ihre Arbeit in Westhagen ausgezeichnet und welche Erfahrungen nehmen Sie mit?

Marco Mehlin: Wir durften frei agieren und Projekten Zeit zum Wachsen geben. Das war gut. Druck erzeugt Gegendruck und kann den Erfolg gefährden. Umgekehrt: Wir durften Projekte auch enden lassen. Themen überholen, überleben sich. Das muss man aushalten und auch zulassen dürfen mit einer wichtigen Erkenntnis: Das ist kein Scheitern, das ist Entwicklung und schafft Raum für Neues. Und vielleicht noch das: In Bürgerbeteiligungen klar aufzutreten und „Korridore“ zu definieren, ist wichtig, um einen komplizierten Veränderungsprozess erfolgreich zu moderieren.

Der für jedermann sichtbarste Erfolg der Arbeit zeigt sich in den umgesetzten städtebaulichen Projekten.

Marco Mehlin: Die „Gärten der Nationen“ und die „Stadtachse“ haben den Stadtteil maßgeblich verändert. Prof. Valentini vom Gewinnerbüro des vorgeschalteten Freiraumwettbewerbs hat sich in den Planungswerkstätten intensiv auf den Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern eingelassen. Diese Professionalität hat viel zur Akzeptanz des Neuen beigetragen. Angsträume verschwanden, Baumgrün, Licht und Sauberkeit zogen in den Stadtteil ein. Aber auch die gelungene Umgestaltung der Cafeteria und des Mehrzwecksaals sind zentrale Elemente eines wichtigen Wandels. Gelernt haben alle gemeinsam in Westhagen, dass Planung Zeit und gute Kommunikation und ihre Umsetzung teils ein langes Beharrungsvermögen braucht. Alle in diesem Prozess Schritt für Schritt mitzunehmen, war unsere Aufgabe als „Mittler“.

Über die gesamte Zeit Ihres Stadtteilmanagements zog sich die Diskussion um den Wohnriesen Dessauer Straße 14-34. Jetzt ist er abgerissen. Aber damals, als seine Zukunft durch Eigentümerwechsel und Ignoranz vakant war, gab es aktiven Bürgerprotest.

Marco Mehlin: ..., den wir bis nach Berlin zum Finanzsenator getragen haben. Es wurden Busfahrten organisiert und es wurde gemeinsam mit dem Ortsrat aktiv um Entscheidungen gekämpft. Das schlechte Image Westhagens hing maßgeblich mit dem zu großen Teilen leerstehenden Block zusammen. Es bleibt zu hoffen, dass die Pläne für die Neubebauung mit einem neuen Einkaufszentrum und Wohnungen zeitnah umgesetzt werden können.

Westhagen galt als das Schmutzkind von Wolfsburg. Hat sich das geändert?

Marco Mehlin: Ein Presseartikel titelte „Westhagen könnte Vorbild sein“. Er fasst zusammen, was die Jahre der Förderung bewirken konnten: den Paradigmenwechsel zu einem „quicklebenden Stadtteil mit einer bemerkenswerten Vielfalt öffentlicher Einrichtungen“. Das habe ich nicht ohne Stolz gelesen.

Was wäre Westhagen heute ohne die Förderung durch die „Soziale Stadt“?

Marco Mehlin: Dann hätten sich die damaligen sehr offensichtlichen Problemlagen zwischen Sicherheit, Sauberkeit und Zusammenleben signifikant verstärkt. Und das Image eines nicht lebenswerten, nicht wohnenswerten Stadtteils hätte sich gravierend vertieft und manifestiert. Keine gute Entwicklung – weder für Westhagen noch für Wolfsburg.

Was wünschen Sie dem Stadtteil?

Marco Mehlin: Westhagen war und ist Ankommensstadtteil und Integrationsmaschine für die gesamte Stadt. In diesem Sinne leistet Westhagen Großes für ganz Wolfsburg, und ich wünsche dem Stadtteil, dass die Stadt schon allein vor diesem Hintergrund weiterhin Augenmerk auf ihr Westhagen legt. Wenn – wie geplant – neu gebaut wird, wünsche ich dem Stadtteil zudem ein gut begleitetes Zusammenwachsen von Alt und Neu. Und nicht zuletzt: Chancen zur Weiterentwicklung zu nutzen! Etwa mit dem mitten im Stadtteil gelegenen Schulzentrum als einem wertvollen Kulturort.



Westhagen könnte Vorbild sein

Auf dem Wohltag merget es aus Sicht der Stadtverwaltung an sozialen Einrichtungen.

Was die Stadtverwaltung

Westhagen. Ein Ort an der Zehn der Wäldchen und der Wäldchenweg über den polnischen Weg. Die Schulverwaltung ist die Wäldchen auf den Wäldchenweg und die Wäldchenweg über den polnischen Weg. Die Schulverwaltung ist die Wäldchen auf den Wäldchenweg und die Wäldchenweg über den polnischen Weg.

Man braucht eine Vielfalt an Ansprechpartnern und Angeboten.

Man braucht eine Vielfalt an Ansprechpartnern und Angeboten. Man braucht eine Vielfalt an Ansprechpartnern und Angeboten. Man braucht eine Vielfalt an Ansprechpartnern und Angeboten.

Reden Sie mit!

Reden Sie mit! Reden Sie mit! Reden Sie mit! Reden Sie mit! Reden Sie mit!



RAUM FÜR DIALOG BEGEGNEN. BETEILIGEN. BEWEGEN.

Alle reden von Beteiligung. Davon, dass Demokratie vom Engagement des einzelnen, vom Konsens vieler und dem Mut zum Machen lebt. Dafür braucht es Räume. Wie den Bürgersaal im Freizeit- und Bildungszentrum. Die gute Geschichte einer Metamorphose: vom Dunkel ins Licht.

Seit seiner Fertigstellung Mitte der 1970er Jahre stellte der „Mehrzwecksaal“ die einzige größere Begegnungs- und Veranstaltungsfläche im Zentrum des Stadtteils dar. Gleichwohl bildete der hinter der alten Gaststätte mitten im FBZ angeordnete Raum mit seiner dunklen Holzverkleidung und vor allem wegen der fehlenden natürlichen Belichtung keinen wirklich attraktiven Mittelpunkt. Noch stärker trat der Erneuerungsbedarf nach Fertigstellung der neuen und ausgesprochen hellen Cafeteria „Treffpunkt am Markt“ im Jahr 2003 zutage. Der Zustand des Saals zuletzt: rund 300 fensterlose Quadratmeter mit abgehängten schwarzen Decken. Dazu Oberflächen, Böden, Mobiliar: alle und alles abgenutzt, wenig einladend, wenig Vertrauen weckend. Der Bedarf an Veränderung: hoch!

Dass eine Sanierung und ein möglicher Umbau mehr als nötig waren, hatte man bereits 2002 im Städtebaulichen Rahmenplan für Westhagen formuliert. Umgesetzt wurde am Ende eine Planung, die neben der rein baulich-technischen Sanierung einen Teilumbau vorsah. Wenn man Tageslicht ins Dunkel bringen – und den Saal an die Gaststätte sinnvoll anbinden – wollte, musste man an die Substanz. So wurde der Raum an seiner westlichen

Seite um 2,20 Meter Tiefe reduziert, zugleich der alte Vorraum im selbe Maß verbreitert und zum Foyer aufgewertet. Das ermöglichte den Einbau eines Oberlichts. Das ist nun nicht nur einladender und attraktiver, sondern kann über seine raumhohen Fenster den westlichen Teil des Saals mit belichten.

Zudem wurde die Außenwand an der Südostecke auf vier Metern Breite aufgebrochen, dort wo man heute über drei Stufen zur Dachterrasse gelangt. So fällt auch hier Licht in das vormals Dunkle und verleiht jetzt dem in hellen Farben getauchten Raum eine heitere Eleganz. Dazu: eine Beleuchtungsanlage mit vielfachen Auswahl- und Dimmmöglichkeiten, Akustikverkleidungen, Deckenschienen und ein sanierter Seminarraum, der durch das Öffnen einer Doppeltür mit dem neuen „Bürgersaal“ verbunden werden kann.

Ergo: 270 Quadratmeter (plus Nebenräume) beste Begegnungs-, Beteiligungs-, Bewegungsfläche für knapp 200 Bürgerinnen und Bürger, für Familie, Freunde, Gäste. Für Vereine, Schule, Konzert oder Feste. Mitten im Herzen von Westhagen.



PROJEKTZEITRAUM: 2006 bis 2009
FÖRDERFÄHIGE GESAMTKOSTEN: ca. 700.000 Euro*
* siehe Kapitel: „Zahlen und Fakten“



AUF EIN WORT ...

REGINA KRAMM, SACHSEN-ANHALTINISCHE LANDESENTWICKLUNGSGESELLSCHAFT MBH SALEG,
SANIERUNGSTRÄGER DER STADT WOLFSBURG, UND CHRISTIAN TEIGELER, STADT WOLFSBURG,
GESCHÄFTSBEREICH STADTPLANUNG UND BAUBERATUNG

DIE ZEICHEN STEHEN AUF GO!

Frau Kramm, welche Rolle hatte die SALEG in dem Erneuerungsprozess?

Regina Kramm: ... die eines Koordinators und Steuerers. Wir haben zum einen gemeinsam mit der Stadtverwaltung, namentlich mit Herrn Teigeler, dafür Sorge getragen, dass die Beantragung, Bereitstellung und Abrechnung der Fördermittel geregelt ablaufen konnten. Zum anderen, und das gilt vor allem für die frühen Phasen, standen wir der Stadt bei der konzeptionellen Arbeit zur Seite, hier insbesondere mein Kollege Herr Beuchert, z. B. beim Projekt „Bürgersaal“. Für die Unterstützung der Stadt und ihrer Wohnungsbaugesellschaft bei dem Verfahren zum Rückbau der Dessauer Straße 14-34 konnten wir unsere langjährigen Erfahrungen aus dem Stadtumbau in Sachsen-Anhalt einbringen.

Für den Sanierungsprozess in Westhagen gab es für die Stadtverwaltung keine Blaupause?

Christian Teigeler: Tatsächlich war die Expertise der Stadt Wolfsburg zu Beginn des Verfahrens eher begrenzt. Wir haben deshalb auf einen Sanierungsträger gebaut - und mit der

SALEG gefunden -, der uns sicher über die gesamte Zeit und mit weit überdurchschnittlichem Engagement begleitet hat. Gerade beim Rückbau und den damit verbundenen vertraglichen Fragen hat die SALEG und vor allem Frau Kramm unsere zuständigen Fachbereiche sehr gut unterstützt und zusammen mit der Neuland- und der Verwaltungsspitze zum Erfolg geführt.

Dass in Westhagen trotz erheblicher Wohnungsnachfrage rückgebaut wurde, ist nicht der Normalfall, oder?

Regina Kramm: Nein. Der Rückbau der Dessauer Straße 14-34 ist einzigartig. Und das in einer Dimension, die durchaus ihresgleichen sucht. Er war Ergebnis eines langen und intensiven Beteiligungs- und Planungsprozesses, an dessen Ende der Abriss aus städtebaulich-gestalterischen Gründen dringend geboten war.



Die Stadtteilentwicklung geht weiter ...

Christian Teigeler: Wir gehen aus 23 Jahren „Soziale Stadt“ in Westhagen mit einer besonderen Aufgabenstellung: die zeitlich greifbare Wiederbebauung der Rückbaugrundstücke. Dass die gewandelten Rahmenbedingungen für Bauvorhaben gegenwärtig verzögernd wirken, ist für alle nachvollziehbar. Es ist dennoch wichtig, dass wie verabredet diese Zukunft für die Menschen hier beginnen kann. Das wünsche ich mir.

Regina Kramm: ... Und ich schließe mich im Namen der SALEG diesem Wunsch mit Nachdruck an. Die Zeichen stehen auf GO!

MEHR ALS NUR KOSMETIK BEGRADIGT. VERLÄNGERT. ERWEITERT. DAZU: WENDEKREIS, PKW-STELLPLÄTZE UND MEHR GRÜN.

Zu klein, zu unübersichtlich, zu gefährlich. Und zu wenig Platz für den ruhenden Verkehr. Von allen Erschließungsstraßen im Sanierungsgebiet wies der nördliche Abschnitt der Halberstädter Straße die größten Defizite auf. Für mehr Ordnung brauchte es den „Zutausch“ einer privaten Teilfläche. Der gelang 2010. Und machte den Weg frei für mehr als nur Kosmetik.

Die Halberstädter Straße konnte in ihrem nördlichen Abschnitt nunmehr begradigt, verlängert und vor dem Haupteingang des Schulzentrums mit einem großzügigen Wendekreis ausgestattet werden. In einer Schleife führt seither eine neu hinzugefügte parallele Fahrspur den Verkehr Richtung Süden zurück. Dazwischen ergab sich Platz für fast fünf Meter breites Grün in einem Streifen, an dessen beiden Seiten jetzt in Schrägaufstellung – und weiter südlich in Senkrechtaufstellung – Autos parken können. Summa summarum: knapp 90 Stellplätze – ein großer Gewinn. Der Übergang zum Marktplatz konnte aufgrund der Mitwirkung der Eigentümergemeinschaft Halberstädter Straße 23–35 aufgeweitet werden und hatte damit seine Barrierewirkung verloren.

Aber auch das Grün gewann. Auf Höhe des Nahversorgers entstand ein „Pocket Park“, der an die Freifläche im Süden der Wohnanlage anbindet. Auch der südliche Schuleingangsbereich und der durch den Umbau des Straßenraums „angeschnittene“ alte Lehrerparkplatz wurden umgestaltet bzw. neu angelegt – als flankierende städtische Maßnahmen, ohne dass Fördermittel flossen.





PROJEKTZEITRAUM: 2013 bis 2016
FÖRDERFÄHIGE GESAMTKOSTEN: ca. 1 Mio. Euro*
* siehe Kapitel: „Zahlen und Fakten“

MAN GRÜSST SICH WIEDER

Gemeinsam geht alles besser. Das hat sich in den 23 Jahren „Soziale Stadt“ in Westhagen bewiesen und das wird auch in Zukunft so sein. Acht Aktive aus über zwei Jahrzehnten Stadtteilarbeit schauten im April 2023 zurück und resümierten die Entwicklung in jenem Stadtteil, der ihre Heimat, ihr Zuhause, ihr Lebens-, Wohn- und/oder Arbeitsort ist.

Eingeladen „Auf eine Tasse Kaffee“ hatte die Stadt Wolfsburg, Stadtplanung und Bauberatung, Christian Teigeler und Anja Meyer, beide seit Jahren mit den Projekten im Rahmen der „Sozialen Stadt“ befasst. Lebhaft ging es zu, Positives wie Negatives kam auf den Tisch und spiegelte in Summe das wider, was das Förderprogramm „Soziale Stadt“ will: „Bürgerinnen und Bürger aktivieren, kooperierende und Netzwerkstrukturen aufzubauen, um Kräfte und Ideen vor Ort zu bündeln“. Denn nur so, das wissen alle, die hier ehrenamtlich und mit ganzem Herzen seit vielen Jahren tätig sind, gelang und gelingt eine Stadtteilentwicklung, die auch nach Förderende erfolgreich weitergeht.

Bei diesem Treffen saßen zusammen (in alphabetischer Reihenfolge): Thomas Huhnholz, Roswitha und Uli Hung, Elvira Mauer, Maria Mindt, Ivana Moreschi, Marianne Spannuth sowie Dr. Christa Westphal-Schmidt, sie alle in unterschiedlichen Ehrenämtern aktiv und über viele Jahre Begleiterinnen und Begleiter des Erneuerungsprozesses. Die Meinungen darüber, wie sich der Stadtteil verändert hat, gingen zuweilen weit auseinander. Der Bogen spannte sich von: „Man grüßt sich wieder, die Atmosphäre ist besser. Es ist persönlicher und es ist vor allem sauberer ge-

worden“ (Marianne Spannuth) bis „Aus meiner Sicht hat sich in puncto Sauberkeit überhaupt nichts geändert“ (Maria Mindt).

„Wir haben bewegt und es hat sich so viel verändert. Nicht alles ist positiv, aber vieles. Dafür sage ich DANKE!“
Marianne Spannuth

„Für mich sieht das alles nicht so rosig aus. Wer kommt denn hierher nach Westhagen zurück? Ich finde es im Stadtteil nach wie vor sehr schmutzig.“
Maria Mindt

Anders sah es Dr. Christa Westphal-Schmidt, die den Stadtteil seit 1978 bzw. 1991 kennt und der es vor allem wichtig war daran zu erinnern, dass man es hier sowohl mit einer problematischen, weil verdichteten Bebauung als auch mit einer vielfältigen Bevölkerungsstruktur zu tun habe. Viele verschiedene Nationalitäten trafen hier aufeinander. Der „Durchgangsstadtteil Westhagen“ hatte, bevor die Stadt Wolfsburg aktiv wurde und ihre problemhaftesten Stadtteile in den Blick nahm, auch ein Kriminalitäts-



und Drogenproblem. „Davon kann heute keine Rede mehr sein.“ Die „Soziale Stadt“ habe gewirkt. Mit den Aktionen der Stadtteilmanagements SPACEWALK und raumscript sei es zudem gelungen, den Blick von außen auf Westhagen zu verändern: „Wolfsbürger, die sich immer abfällig über Westhagen geäußert haben, kamen hierher und haben gesehen: Hier kann man ja gut und sicher leben und wohnen.“

„Es hat sich vieles verändert. Und das meiste zum Guten.“
Dr. Christa Westphal-Schmidt

So wurde an diesem Nachmittag auch so manche Anekdote zum Besten gegeben, über die man (heute!) gut schmunzeln kann. Etwa jene von Uli Hung, dem Sozialarbeiter, seit 1974 in Westhagen zu Haus, dass man sich auch nach vielen Jahren mit Menschen im Stadtteil freundschaftlich grüßt, mit denen er unter anderem aus beruflichen Gründen strafrechtliche Kontakte hatte. Oder die von Thomas Huhnholz, der, als Taxifahrer nach Westhagen gerufen, stets seine Gaspistole griffbereit hielt.

„Als wir 1974 das erste Mal in Wolfsburg waren, sagten wir uns, hier würden uns keine zehn Pferde herkriegeln. Heute leben wir gleich 50 Jahre hier. Und das sehr gerne.“
Uli Hung

Von solchen Zuständen sei man meilenweit entfernt, darüber herrschte ebenso Konsens wie über den Erfolg der mit und für die Bürgerinnen und Bürger realisierten baulichen Projekte. „Großartig“ seien die Verkehrslösungen, die man am Dresdener Ring und in der Halberstädter Straße fand. „Ich habe damals meine Kinder über die Straße tragen müssen“, erinnert sich Marianne Spannuth, „weil sie vierspurig für Fußgänger einfach nicht zu überwinden war. Tunnel und Zebrastreifen seien einfach „Gold wert!“ „Und der Punkt auf dem i“, so betonte sie, „ist überhaupt der Kreisel.“ Mit der Änderung der Verkehrsführung hätten sich in der Folge gleich mehrere gravierende Probleme von selbst gelöst. „Dafür sage ich einfach nur: Danke!“

„Es ist ruhiger geworden, sicherer, ordentlicher.“
Thomas Huhnholz

Sicher, das schränkte Christian Teigeler ein, sei der Sanierungserfolg nicht überall „gleichmäßig“ sichtbar. Das liege aber in der Natur der Sache und darüber sei man sich in den vielen Bürgerbeteiligungen auch immer bewusst gewesen.

Welche Projekte den Erneuerungsprozess in Westhagen heute am deutlichsten transportierten, war man sich in der Runde einig: 1. die Veränderungen im öffentlichen Raum, die „Gärten der Nationen“ mit der „Stadtachse“ und ihren kleinen Parktaschen, mit Labyrinth und Spielplatz sowie dem „Bürgerpark“ am Dresdener Ring, wo die Leute sich zum Grillen und Kaffeetrinken treffen. „Das ist ein lebendiger Teil Westhagens geworden, wo im Übrigen die Stadtreinigung am Montag sehr zuverlässig saubermacht“, wurde mehrstimmig ergänzt. Das 2. wichtige Zeichen: „Die Hochhäuser sind weg!“

Dass der Neubau des Einkaufszentrums nun auf sich warten lässt, ist der aktuellen Situation mit gestiegenen Bau- und Energiepreisen geschuldet. Aber man setze und hoffe darauf, dass der Neubau samt den vorgesehenen Wohnungen kommt. Das würde und wird den Stadtteil noch einmal nachhaltig verändern.

Thema war auch das gesellschaftliche Zusammensein und die Vernetzung der vielen hier beheimateten Kulturen untereinander. Sie seien der große Schatz in Westhagen, den man viel mehr nutzen sollte. Maria Mindt erinnerte sich, dass die Kräfte vor Ort früher eine bessere Zusammenarbeit pflegten. „Es war konstruktiver!“ „Da sind wir auf dem Weg. Man darf nicht aufgeben“, war sich Elvira Mauer aus ihren langjährigen Erfahrungen im Miteinander des Mütterzentrums sicher. „Das ist wie in einer Familie. Beziehungen muss man leben. Und wenn man sie haben will, muss man was tun und Gelegenheiten dafür schaffen.“

„Bemerkenswert ist, was das Stadtteilbüro hinsichtlich der Vernetzung von Aktiven initiierte: zum Beispiel die ‚Freunde Westhagens‘ und das Bürgergeld. Es hat eine enorme Wirkung entfaltet und Menschen animiert, kleine individuelle, aber wirksame Projekte zu realisieren.“

Elvira Mauer

Das sei insbesondere durch das Stadtteilmanagement raumscript geglückt, das, so Ivana Moreschi, „für uns viel getan, geführt, gelenkt und viel abgenommen, vielleicht auch verwöhnt hat. Wir müssen jetzt selbstständiger werden und die Dinge selbst in die Hand nehmen.“

„Westhagen ist auf dem guten Weg. Es ist nicht alles ist gut und nicht alles super. Wir müssen Geduld haben, kritisch sein und auch keine Angst haben zu sagen, was uns nicht gefällt, sonst wird es nicht besser.“

Ivana Moreschi

Elvira Mauer fasste am Ende die Runde so zusammen: „Das, was ich hier in Westhagen erlebt und gelernt habe und mitentwickeln durfte, das wird jetzt an vielen anderen sozialen Brennpunkten in anderen Städten ganz genauso gemacht und ich denke: Damit sind wir hier schon fertig! Westhagen hat da anderen was voraus. Und darauf können wir gemeinsam stolz sein!“



DIE „KAFFEEUNDE“ war im April 2023 zu Gast im „Mütterzentrum“, seit 1995 ein zuverlässiger und unverzichtbarer Integrations- und Begegnungsort für Groß und Klein, für Alt und Jung, getragen von der Fraueninitiative Westhagen e. V., einem nachbarschaftlichen Ehrenamts-Projekt von Team-Frauen unter Leitung von Martha Pordzik. Die Runde wurde von Elvira (Elli) Mauer begrüßt, der ehemaligen Leiterin.

Inspiziert von Martin Luther-Kings „I have a Dream“:

ICH WÜNSCHE MIR FÜR WESTHAGEN: ...

Marianne Spannuth: „..., dass das neue Einkaufszentrum gebaut wird und ein neues Schulzentrum entsteht. Der gegenwärtige Zustand ist schlecht und kein gutes Aushängeschild für den Stadtteil.“

Maria Mindt: „..., dass sich die vorhandenen Parallelwelten der vielen hier beheimateten Kulturkreise mehr begegnen und Kommunikation untereinander entsteht, zum Beispiel an einem Runden Tisch. Es ist ein Traum, ja, aber ich träume von so einer Zukunft, sonst würde ich doch hier nicht wohnen!“

Elvira Mauer: „..., dass es weiterhin einen Ort zur Begegnung an zentraler Stelle gibt, der niedrigschwellig zu erreichen ist, der seine Türen weit öffnet, wo sich Gruppen unter sich, aber auch in Vielfalt treffen können – getragen von den Bürgerinnen und Bürgern, die hier wohnen.“

Thomas Huhnholz: „..., dass die Pflege des Grüns im Stadtteil in Zukunft besser klappt.“

Roswitha Hung: „..., dass es bald ein neues Einkaufszentrum mit einem guten Nahversorger gibt.“

Uli Hung: „..., dass die gute Infrastruktur erhalten bleibt. Ich genieße es, in drei Minuten an der Bushalte oder am EKZ zu sein, der Bus fährt zuverlässig in engem Takt. Ein Lokal wäre gut, wo man gut essen und Eis kaufen kann. Und ich wünsche mir, dass im Kulturhaus mehr passiert, z. B. Theater, mehr kulturelle Angebote.“

Ivana Moreschi: „..., dass 1. das Kleine Einkaufszentrum sauberer und schöner wird. Da ist einiges verbesserungswürdig. Und 2., dass die Leute, die hier wohnen, egal welcher Kultur, egal welcher Religion, sich mit dem Stadtteil identifizieren und Westhagener werden und sagen: Das ist mein Stadtteil und da möchte ich was bewirken.“

Dr. Christa Westphal-Schmidt: „..., dass es uns gelingt, das Bild des Stadtteils zu drehen und ihm ein positives Image zu verleihen.“

PLATZ FÜR NEUES! WENN EIN WOHNRIESE FÄLLT

Das war dann mal weg. Ihre Silhouette prägte den Stadtteil: die Dessauer Straße 14–34. Für viele Jahre war die markant abgetreppte, bis zu vierzehn Geschosse hohe Anlage ein gutes Zuhause für viele. Doch mangels Instandhaltung, Pflege und Akzeptanz war der Wohnriese sukzessive heruntergekommen. Am Ende stand er symbolhaft für die städtebaulichen Fehlentwicklungen der 1970er Jahre. Mit seinem Abriss wurde der Weg frei – für einen Neuanfang.

... Und das ganz im Sinne der proklamierten Sanierungsziele im Stadtteil: „Mitte neu gestalten – städtebauliche Missstände und funktionale Defizite beheben“. Dem Rückbau war ein Immobiliengeschäft vorausgegangen: 2014 konnte die Neuland Wohnungsgesellschaft die Wohnanlage samt Erbbaurecht von einem Immobilienfonds erwerben, zusammen mit weiteren Objekten. Damit eröffnete sich die Chance auf Abtrag mit anschließender Neuordnung der Westhagener Mitte, die – das war mehr als offensichtlich – schon lange einer Generalüberholung bedurfte. Das Wettbewerbsverfahren und der Bebauungsplan „Dessauer Straße Süd“ bildeten schließlich die Grundlage. Rückgebaut wurden die insgesamt 215 Wohnungen dank einer intensiven Förderung aus dem Programm „Soziale Stadt“.

In zwei (Rück)Bauabschnitten wurden zunächst die Häuser mit den Nummern 34–24 und dann die 22–14 abgetragen. Unvorhersehbare Verzögerungen und Mehrkosten ergaben sich durch den erst im Bauprozess festgestellten Grad der Asbestbelastung der Gebäude. Daraufhin musste statt eines teilweisen Abrisses Element für Element geordnet entfernt werden.

Seit 2020 ist die Fläche beräumt und bietet: Platz für Neues!

PROJEKTZEITRAUM: 2015 bis 2020

FÖRDERFÄHIGE GESAMTKOSTEN: ca. 10 Mio. Euro;

Städtebauförderung: 5,2 Mio. Euro*

*siehe Kapitel: Zahlen und Fakten





CHANCEN FÜR DEN GANZEN STADTTEIL ... MIT DEN IDEEN VON ARCHITEKTEN, STADTPLANERN, FREIRAUMPLANERN

Wettbewerbe wirken wie Filter. Durch sie werden unterschiedliche Lösungsansätze für die spätere Bebauung gewonnen und bewertet. Am Ende steht eine abgewogene Lösung. Anlässlich des Rückbaus der Wohnanlage Dessauer Straße 14–34 wollte man sich in Westhagen so früh wie möglich Klarheit darüber verschaffen, welche Entwicklungspotenziale das Areal bieten würde – und wählte dafür die Variante eines nicht offenen städtebaulichen Ideenwettbewerbs mit einem anschließenden vertiefenden Teil zum Hochbau.

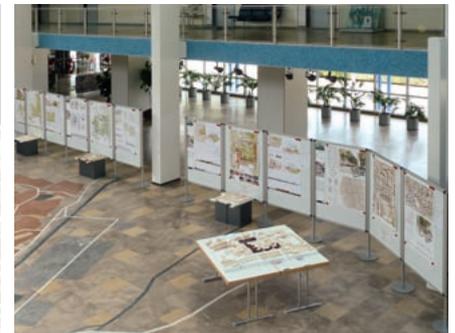
Sieben Bürogemeinschaften, jeweils bestehend aus Architekten, Stadtplanern und Freiraumplanern, waren dazu Anfang 2017 eingeladen. Im Mittelpunkt der Ideensuche stand nicht allein die Abrissfläche, sondern auch der ehemalige „Freizeitpark“. Unter Einbeziehung dieses Areals, so die Überlegung, ließe sich ein Baugebiet darstellen, das geeignet wäre, um die mit dem Rückbau wegfallenden 215 Wohnungen zu ersetzen und zugleich einen Beitrag zur Wolfsburger Wohnungsbauoffensive zu leisten. Die Wettbewerbsergebnisse wurden am 18. und 19. Juni 2017 während des Stadtteilstes Westhagen ausgestellt und gingen im Anschluss (an einem Sonntagabend!) in die Jury-Bewertung. Und die wählte einen Sieger: die Bürogemeinschaft Hosoya Schaefer Architects (HSA, Zürich) mit Vogt Landschaft (Berlin/Zürich). Vorgelegt hatten die Planer einen strukturierten Entwurf, der für das gealterte Einkaufszentrum eine den heutigen städtebaulichen Vorstellungen und Anforderungen entsprechende Neubebauung mit zwei Baublöcken vorschlug. In den Freibereichen rechts der Dessauer Straße und im ehemaligen Freizeitpark platzierte die Bürogemeinschaft insgesamt sechs langgestreckte, vier- bis fünfgeschossige Baukörper entlang von zwei Planstraßen. Ein Teil des

Parks war – und ist – zur Erhaltung vorgesehen. Am 12. September 2017 wurde der Preis verliehen, anschließend waren alle sieben Wettbewerbsbeiträge im Wolfsburger Rathaus ausgestellt. Deutlich hatten sich während des Verfahrens die Chancen herauskristallisiert, die sich aus dem Rückbau für den gesamten Stadtteil ergeben. Klar wurde aber auch, dass sich die Vorschläge nicht sofort umsetzen lassen. Deshalb fanden 2018/2019 zwei Workshops statt, in denen der vorgelegte Entwurf präzisiert wurde. Die Überarbeitung nahmen Anfang April 2019 Vertreterinnen und Vertreter des Bauherrn, der Stadt und der Wolfsburg Marketing gemeinsam entgegen – und an. Die auf breiter Basis gefundene städtebauliche Setzung war nun Grundlage für die zur Umsetzung des Konzepts erforderliche Bauleitplanung. An den Ideenwettbewerb, der im Rahmen des „Soziale Stadt“-Programms stattfand, schloss sich eine Mehrfachbeauftragung des designierten Bauherrn zur hochbaulichen Vertiefung und zur Ausformulierung der gefundenen städtebaulichen Lösung an.

PROJEKTZEITRAUM: 2016 bis 2019

FÖRDERFÄHIGE GESAMTKOSTEN: ca. 220.000 Euro*

* siehe Kapitel: „Zahlen und Fakten“



DIE WEITEREN PREISTRÄGER:

2. Preis: Hübotter + Stürken Architektengemeinschaft BDA (Hannover) mit Lohaus Carl Landschaftsarchitekten + Stadtplaner (Hannover)

3. Preis: Beer Bembé Dellinger Architekten und Stadtplaner (München) mit Wamsler Rohloff Wirzmüller FreiRaumArchitekten (Regensburg)

4. Preis: ASP Architekten Schneider Meyer Partnerschaft (Hannover) mit Chora blau Landschaftsarchitektur (Hannover)

WIE MAN IN WESTHAGEN ZUKUNFT BAUT PLANUNG AUF DEM PRÜFSTAND

Von der Aufstellung eines Bebauungsplans bis zu seiner Bekanntmachung als beschlossene Satzung ist der Weg nicht immer kurz. Jedenfalls war das Ergebnis des Ideenwettbewerbs in Westhagen die Steilvorlage für Planungsvorlauf und Bürgerbeteiligung.

Im Sommer 2018 hatten die Arbeiten an der Aufstellung des Bebauungsplans „Westhagen III. Quartier/Dessauer Straße Süd und EKZ Westhagen“ begonnen. So nennt sich das Verfahren, das in diesem speziellen Fall auch eine Umweltprüfung, einen Umweltbericht und eine sogenannte „Eingriffs-/Ausgleichsbilanzierung“ erforderte, weil das Plangebiet bis in den ehemaligen „Freizeitpark Westhagen“ reicht.

Auch der Flächennutzungsplan war an die Inhalte des Planentwurfs anzupassen: Der Zentrumsbereich wurde zur Sonderbaufläche und die Grünflächen sowie die geplante „Promenade“ in Verlängerung der „Stadtachse“ galt es zu berücksichtigen ...

Bürgerinnen und Bürger waren im Mai 2019 eingeladen, über den Bebauungsplan zu diskutieren, zu brüten, konstruktiv zu streiten. Die Vorschläge gingen als Modifizierungen in den Planentwurf ein. So ist zum Beispiel das Bauteil 5 entfallen, dafür wird der Gestaltung der Freiflächen der Vorzug eingeräumt. Und Querschnitt und Funktion der Planstraße Ost sind im Parkbereich reduziert worden, um das Aufkommen und die Wirkungen des Verkehrs zu minimieren. Überhaupt spielten Umweltbelange im Planverfahren eine große Rolle.

In Summe entsprechen die Festlegungen im Bebauungsplan den Ergebnissen aus Ideenwettbewerb und hochbaulicher Vertiefung. Der Plan wurde im Dezember 2022 vom Rat der Stadt Wolfsburg als Satzung beschlossen. Mit seiner Bekanntmachung voraussichtlich im Sommer 2023 – nach Genehmigung der parallelen Änderung am Flächennutzungsplan – ist der Bebauungsplan rechtskräftig. Und Grundlage für Neues, mit dem man in Westhagen Zukunft baut: vor allem für die Errichtung des neuen Einkaufszentrums, das übrigens eine der wenigen Neubaumaßnahmen in Westhagen darstellt.

PROJEKTZEITRAUM: 2018 bis 2023

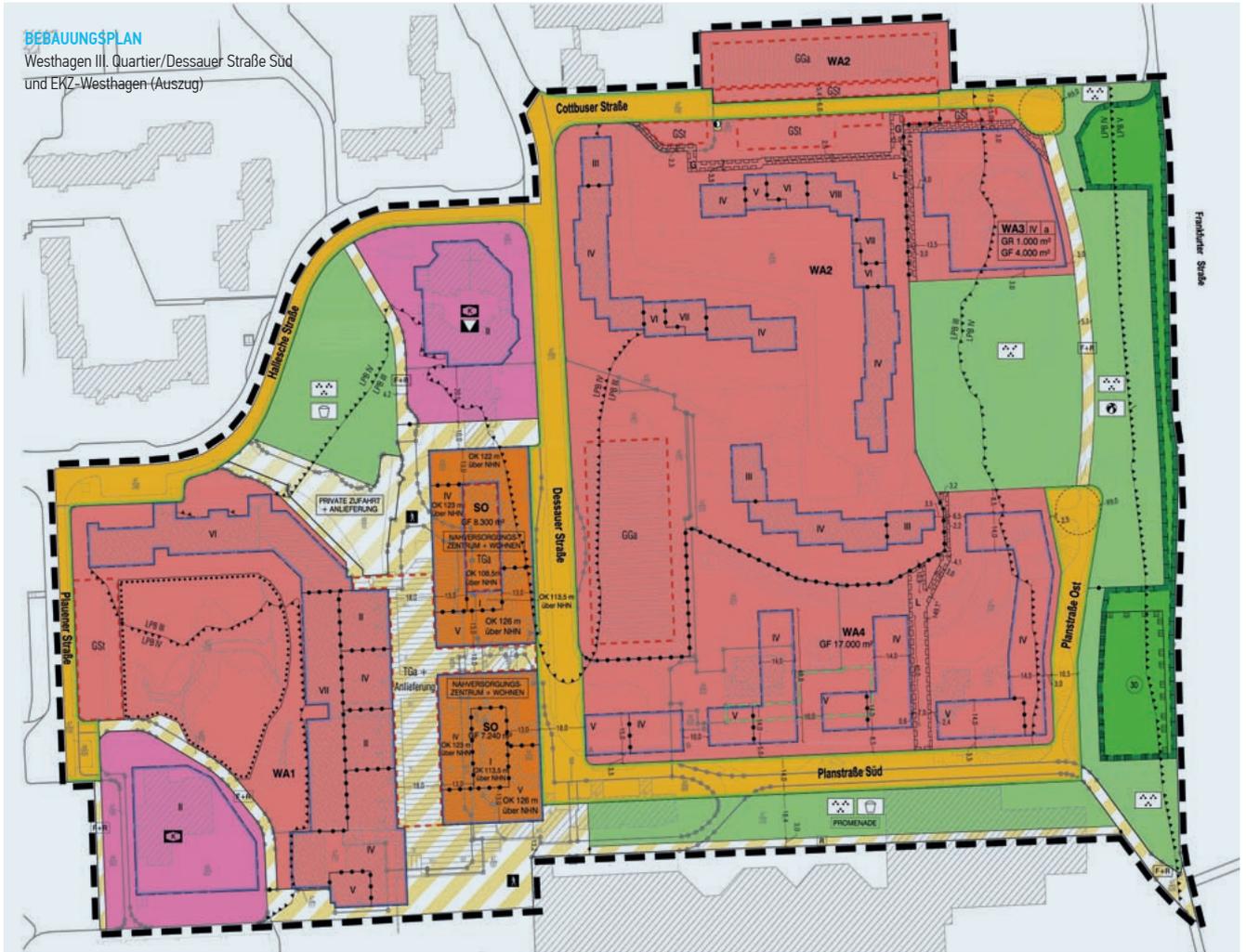
FÖRDERFÄHIGE GESAMTKOSTEN: ca. 147.000 Euro*

* siehe Kapitel: „Zahlen und Fakten“

rechts:
VISUALISIERUNGEN
zum neuen Einkaufszentrum
(Entwürfe: PBP Architekten, Hamburg)

BEBAUUNGSPLAN

Westhagen III. Quartier/Dessauer Straße Süd und EKZ-Westhagen (Auszug)



DRUNTER. DRÜBER. UND DURCH. VON EINER ERFOLGREICHEN FRISCHZELLENKUR

Verbindung schaffen. Und an einer viel befahrenen Straße eine sichere „Durchlässigkeit“ für Fußgänger und Radfahrer gewährleisten. Das waren die Themen der Um- und Neugestaltung rund um den alten Fußgängertunnel am Dresdener Ring Süd. Mit guten Ideen zwischen mehr Querung, mehr Licht, mehr Wandgestaltung und mehr Kennzeichnung präsentiert sich seither nicht nur die Unterführung in frischem Gewand. Weiter oben führen zwischen neuen Grünflächen breite Zebrastreifen sicher über die Fahrbahn und signalisieren dem motorisierten Verkehr: Achtung, Fuß auf die Bremse!

Der Fußgängertunnel war zwar eine sichere Möglichkeit, dem Autoverkehr auf dem Dresdener Ring zu entkommen. Schön war er dagegen schon lange nicht mehr. Dazu kam die Konkurrenz zwischen Radfahrern und Fußgängern im Tunnel – und die große Zahl von Fußgängern, die den Ring tagtäglich ungesichert auf der Oberfläche überquerten.

Genau diesen Problemen sahen sich die Planer im Zuge der geplanten Sanierung und Aufwertung des alten Tunnels am Dresdener Ring Süd gegenüber. Und schafften zusätzlich eine oberirdische Lösung, die seither den Weg zu Schule und Marktplatz sicherer und durch die begleitenden – und intensiv begrünten – „Dreiecksflächen“ mit Gräsern, Blütenstauden und Obstbäumen einfach schöner macht.

Zwei jeweils sechs Meter breite Zebrastreifen befinden sich nunmehr auf beiden Seiten der auf 6,50 Meter verbreiterten und mit Platanen und Säuleneichen bepflanzten Mittelinsel. An der führt jetzt der Verkehr in beiden Fahrtrichtungen und in gleicher Manier durch den Querungsbereich. Das hat die Orientierung für alle am Verkehr Teilnehmenden verbessert und sorgt für Übersicht, auch und im Besonderen mit Blick auf die Ein- und Ausstei-

genden an den jeweils um einige Meter verlegten Bushaltestellen „Halberstädter Straße“.

Der alte Tunnel sollte bleiben, gemäß dem klaren Votum der Westhagener Bürgerinnen und Bürger. Er sollte auch nicht vergrößert, aber in jedem Falle besser belichtet und verschönert werden. Heute wirken die neue Beleuchtung, warme Holzpaneel- statt harter Betonwände, der neue Asphaltbelag mit eindeutiger Kennzeichnung für die Unterscheidung von Fuß- und Radweg in der Unterführung wie eine Frischzellenkur par excellence. Übrigens: Die Fußgänger geben der sicheren Querung inzwischen klar den Vorzug gegenüber dem Tunnel.

PROJEKTZEITRAUM: 2015 bis 2021

FÖRDERFÄHIGE GESAMTKOSTEN: ca. 1,5 Mio. Euro*

* siehe Kapitel: „Zahlen und Fakten“



DRUM HERUM UND DRÜBER WEG BESSER UND SICHERER

Kreisverkehrsplätze sind bewährte und sichere Lösungen. Sie lassen den Autoverkehr flüssig fließen und die Fußgänger sicherer queren. Sie geben bessere Orientierung für alle und sind zumeist mit ihrer mittigen Bepflanzung schön anzusehen. Wie jener Kreisel am Treffpunkt von Dresdener Ring, Halberstädter Straße und Stralsunder Ring. Nahtlos anknüpfend an das Projekt „Tunnel und Querung“ geht es jetzt geschmeidig herum ... und drüber weg, nämlich für die Fußgänger.

Hier brauste der Verkehr vorbei, Auto an Auto. Unübersichtlich und schnell. Und es gab in den Spitzenzeiten erhebliche Wartezeiten für Fahrzeuge beim Einbiegen in den Dresdener Ring. Von den Unsicherheiten für Fußgänger und Radfahrer ganz zu schweigen. Dass ein Kreisverkehr die beste Lösung wäre, lag auf der Hand und fand von Beginn an und bei allen Beteiligten umfassende Zustimmung. Auch und vor allem, weil der Kreuzungsbereich Teil des Schulwegs zum Schulzentrum Westhagen ist.

Eine Insel mit Blumen und Gräsern, auf ihr zwei Säuleneichen mit den fast schon zum Markenzeichen des Stadtteils avancierten signalroten Böcken, dazu vier Einmündungsbereiche mit Fahrbahnteilern und Querungen mit Zebrastreifen – das ist der neue Kreisel, dessen Geometrie so ausgelegt ist, dass ihn auch Lkws und Gelenkbusse problemlos umrunden können.

Grünflächen grenzen die Gehwege an drei Seiten von der Kreisfahrbahn ab. Und wo es der Untergrund zuließ, wurden zusätzlich Gehölze am Straßenrand gepflanzt. Der neue Kreisel am Dresdener Ring ist inzwischen zur Visitenkarte des Stadtteils geworden, und er kommt gut an: bei allen, die unterwegs sind.

Und: Die Gestaltung der Mittelinsel ist Vorbild für künftige Kreisverkehrsplätze in Wolfsburg!

PROJEKTZEITRAUM: 2019 bis 2022

FÖRDERFÄHIGE GESAMTKOSTEN: ca. 920.000 Euro*

* siehe Kapitel: „Zahlen und Fakten“





ZAHLEN UND FAKTEN

Stadt/Gemeinde: **Wolfsburg**

Telefon mit Vorwahl: (0 53 61) 28 16 77

Städtebauliche Erneuerungsmaßnahme (Kurzbezeichnung entsprechend der Bezeichnung im Förderungsprogramm):

„**Wolfsburg-Westhagen**“

Abrechnung einer Durchführungsmaßnahme

Stand: 31. Dezember 2022

Die Einnahmen und Ausgaben stimmen mit den Belegen und den Eintragungen in den Büchern überein. Die der Gesamtmaßnahme zugerechneten Ausgaben sind entsprechend den Vorschriften der R-StBauF ermittelt und in der angegebenen Höhe entstanden.

Aufgrund haushaltsrechtlicher oder vergaberechtlicher Vorschriften bestehende Verpflichtungen zur Beachtung vergaberechtlicher Bestimmungen wurden eingehalten.

Wolfsburg, den

Entwurf mit Prüfungsvorbehalt

Entwurfsstand Mai 2023

ERSTER TEIL: GRUPPE DER FINANZIERUNGSMITTEL

	Vortrag per 31.12.22 (EUR)	Umsätze nach Abrechnung (tlw. geschätzt) (EUR)	Saldo gesamt (EUR)
1 Einnahmen (Nr. 5.2.1 R-StBauF)			
1.1 Ausgleichsbeträge der Eigentümer oder Eigentümerinnen nach § 154 BauGB /Nr. 5.2.1.1. R-StBauF)	1.121.273,31	88.000,00	1.209.273,31
1.2 Erschließungsbeiträge nach dem BauGB, Beiträge nach dem NKAG (Nr. 5.2.1.2 R-StBauF)			
1.3 Erlöse aus der Veräußerung von Grundstücken (Nr. 5.2.1.3 R-StBauF)			
1.4 Überschüsse aus Umlegungen (Nr. 5.2.1.4 R-StBauF)			
1.5 Zinsen bei der Vergabe von Erbbaurechten (Nr. 5.2.1.5 R-StBauF)			
1.6 Rückflüsse aus Darlehen und Vorauszahlungen der Gemeinde an Dritte (Nr. 5.2.1.6 R-StBauF)			
1.7 Einnahmen (Überschüsse) aus der Bewirtschaftung von Grundstücken und anderen Vermögensgegenständen (Nr. 5.2.1.7 R-StBauF)			
1.8 Leistungen Dritter auf der Grundlage städtebaulicher Verträge (Nr. 5.2.1.8 R-StBauF)			
1.9 Zuschüsse öffentlicher Haushalte (Nr. 5.2.1.9 R-StBauF)			
1.10 Zinserträge (Nr. 5.2.1.10 R-StBauF)			
Zwischensumme der Einnahmen (Nrn. 1.1 bis 1.10)	1.121.273,31	88.000,00	1.209.273,31
2 Wertausgleich zu Lasten der Gemeinde (Nr. 5.2.2 R-StBauF*)		1.900.000,00	1.900.000,00
Zwischensumme (Nrn. 1 und 2)	1.121.273,31	1.988.000,00	3.109.273,31
3 Städtebauförderungsmittel des Landes (Nr. 5.2.3.1 R-StBauF)	10.298.788,23	-476.094,88	9.822.693,35
4 Eigenmittel der Gemeinde (Nr. 5.2.3.2 R-StBauF)			
4.1 Eigenmittel nach Nr. 5.2.3.2 Abs.1 R-StBauF	5.408.051,80	-496.705,12	4.911.346,68
4.2 Mittel geförderter Eigentümerinnen oder Eigentümer, die als gemeindliche Eigenmittel gewertet werden dürfen (Nr. 5.2.3.2 Abs. 2 R-StBauF)			
Zwischensumme (Nrn. 3 und 4)	15.706.840,03	-972.800,00	14.734.040,03
Summe der Finanzierungsmittel (bei Zwischenabrechnungen Nrn. 1, 3 und 4; bei Abrechnungen Nrn. 1 bis 4)	16.828.113,34	1.015.200,00	17.843.313,34

ZWEITER TEIL: GRUPPE DER AUSGABEN

	Vortrag per 31.12.22 (EUR)	Umsätze nach Abrechnung (tlw. geschätzt) (EUR)	Saldo gesamt (EUR)
1 Weitere Vorbereitungen (Nr. 5.3.1 Abs. 1 u. 2 i. V. m. Nr. 5.6 R-StBauF)	3.096.625,22	30.000,00	3.126.625,22
2 Vergütungen für Sanierungsträger und andere Beauftragte / begleitende städtebauliche und gestalterische Beratungsleistungen (Nr. 5.3.1 Abs. 3 u. 4 i. V. m. Nr. 5.6 R-StBauF)	1.250.087,99	50.000,00	1.300.087,99
3 Verfügungsfonds, aus dem Fonds eingesetzte Finanzierungsmittel i. S. d. Nr. 5.2 R-StBauF (Nr. 5.3.1. Abs. 5 i. V. m. Nr. 5.6 R-StBauF)			
<i>Summe der Ausgaben für Maßnahmen der weiteren Vorbereitung (Nrn. 1 bis 3)</i>	<i>4.346.713,21</i>	<i>80.000,00</i>	<i>4.426.713,21</i>
4 Erwerb von Grundstücken (Nr. 5.3.2.1 i. V. m. Nr. 5.6 R-StBauF)			
5 Wertausgleich zu Gunsten der Gemeinde (Nr. 5.3.2.2 i. V. m. Nr. 5.6 R-StBauF)		930.000,00	930.000,00
6 Bodenordnung (Nr. 5.3.2.3 i. V. m. Nr. 5.6 R-StBauF)			
7 Umzug von Bewohnern und Betrieben (Nr. 5.3.2.4 i. V. m. Nr. 5.6 R-StBauF)			
8 Freilegung von Grundstücken (Nr. 5.3.2.5 i. V. m. Nr. 5.6 R-StBauF)	5.252.559,30		5.252.559,30
9 Herstellung und Änderung von Erschließungsanlagen (Nr. 5.3.2.6 i. V. m. Nr. 5.6 R-StBauF)	5.452.608,42		5.452.608,42
10 Sonstige Ordnungsmaßnahmen (Nr. 5.3.2.7 i. V. m. Nr. 5.6 R-StBauF)			
<i>Summe der Ausgaben für Ordnungsmaßnahmen (Nrn. 4 bis 10)</i>	<i>10.705.167,72</i>	<i>930.000,00</i>	<i>11.635.167,72</i>
11 Modernisierung und Instandsetzung (Nr. 5.3.3.1 i. V. m. Nr. 5.6 R-StBauF)	284.462,07		284.462,07
12 Gemeinbedarfs- und Folgeeinrichtungen (Nr. 5.3.3.2 i. V. m. Nr. 5.6 R-StBauF)	1.485.018,52		1.485.018,52
13 Verlagerung o. Änderung von Betrieben (Nr. 5.3.3.3 i. V. m. Nr. 5.6 R-StBauF)			
14 sonstige Baumaßnahmen (Nr. 5.3.3.4 i. V. m. Nr. 5.6 R-StBauF)			
<i>Summe der Kosten der Baumaßnahmen (Nrn. 11 bis 14)</i>	<i>1.769.480,59</i>	<i>-</i>	<i>1.769.480,59</i>
15 Ausgaben für sonstige Maßnahmen/Abwicklung der städtebaulichen Erneuerung (Nr. 5.3.4. i. V. m. Nr. 5.6 R-StBauF)	6.751,82	5.200,00	11.951,82
Summe der Ausgaben insgesamt	16.828.113,34	1.015.200,00	17.843.313,34

ERGÄNZENDE FÖRDERPROGRAMME UND INITIATIVEN

Bürgerfonds Westhagen

Finanzierung durch die Stadt mit jährlich bis zu 12.000 Euro. Förderung aus den Bereichen Bildung, Begegnung, Image, Zusammenleben, Wohnumfeldverbesserung, Sport, Gesundheit und Kreativität. Antragsberechtigt sind Gruppen, Initiativen und Einzelpersonen, Entscheidung durch ein Einwohner*innen-Gremium, die „Freunde Westhagens“. Der Bürgerfonds wird auch nach dem Auslaufen des Programms „Soziale Stadt“ weitergeführt.

PROJEKTZEITRAUM: 2000 bis 2022
AUSGABEN BIS 2022: ca. 260.000 Euro

Projekte „Weihnachten in Westhagen“ und „Westhagen baut“

Öffentlichkeitswirksame Beteiligungs- und Mitwirkungsprojekte

PROJEKTZEITRAUM: 2000 bis 2022
RATSBESCHLUSS STADTTEILMANAGEMENT: 29.09.1999 (Vorlage 1118)
FÖRDERFÄHIGE GESAMTAUSGABEN: 230.081,61 Euro
RATSBESCHLUSS „WEIHNACHTEN IN WESTHAGEN“: 05.07.2000 (Vorlage 1485)
RATSBESCHLUSS „WESTHAGEN BAUT“: 29.08.2001 (Vorlage 2010)
AUSGABEN: 200.001,50 Euro

Stadtteilmanagement als intermediäre Begleitung und Verstärkung der Stadtteilentwicklung

Aktivierung und kontinuierliche Begleitung der neuen Stadtteilentwicklung. Vermittlung der fachlichen städtebaulichen Prozesse und der Einbeziehung von Einwohner*innen, Politik und lokalen Akteuren in die konkreten Maßnahmen. Betrieb eines Stadtteilbüros, Foren, Werkstätten, Öffentlichkeitsarbeit und die Nutzung und Stärkung vorhandener Netzwerke.

Das Stadtteilmanagement als intermediärer Vermittler und „Übersetzer“, z. B. zwischen „Planerdeutsch“ und normaler Sprache. Fortführung seit November 2021 im Rahmen einer Planstelle der Stadt Wolfsburg als „Stadtteil- und KulturHausmanagement“.

PROJEKTZEITRAUM: 2003 bis 2021
RATSBESCHLUSS: 18.12.2002
FÖRDERFÄHIGE GESAMTAUSGABEN: 1.849.294,81 Euro

BürgerPassage

Standortprofilierung soziokultureller Angebote in einer Passage des Einkaufszentrums.

CheckPoint: eine mehrsprachige niedrigschwellige Beratungsstelle, insbesondere für die Hilfe bei der Jobsuche und bei Bewerbungen.

PROJEKTZEITRAUM: 2007 bis 2022, wird durch die Stadt fortgeführt
GESAMTAUSGABEN SOZIALE PROJEKTE: ca. 140.000 Euro (ohne Förderprogramme)
GESAMTAUSGABEN UNTERHALTUNG/AUSSTATTUNG: ca. 120.000 Euro

Förderprogramme „Lokales Kapital für soziale Zwecke“ und „STÄRKEN vor Ort“

EU-Fördermittel, die in insgesamt 80 lokale Mikroprojekte eingeflossen sind, u. a. in „Internationale Gärten“, Fahrradwerkstatt, Ehrenamtsagentur über Begegnung auf Deutsch, Fit für das Ehrenamt und Schüllerradio bis zur Elternschule, Existenzgründung. Ausgewählt wurden die Mikroprojekte von einem lokalen Begleitausschuss aus Vertreter*innen ehrenamtlicher Netzwerke, fachlichen Akteuren und der Ortspolitik.

Verknüpfung mit der BürgerPassage, z. B. die internationalen „Stadtteilmütter“, die inzwischen ihre interkulturelle Kompetenz stadtweit einsetzen, und Verknüpfung mit dem Bau der „Gärten der Nationen“, u. a. ein Gartenprojekt mit Erwachsenen und die Gestaltung von Spielskulpturen gemeinsam mit Jugendlichen.

PROJEKTZEITRAUM „LOKALES KAPITAL FÜR SOZIALE ZWECKE“: 2004 bis 2008
ESF-FÖRDERMITTEL: ca. 310.000 Euro
PROJEKTZEITRAUM „STÄRKEN VOR ORT“: 2009 bis 2011
ESF-FÖRDERMITTEL: ca. 190.000 Euro

KulturHaus Westhagen – Neue Kultur in alter Kirche

Umbau der ehemaligen katholische Kirche St. Elisabeth im Rahmen des Programms „Investitionspakt Soziale Integration im Quartier“. Begegnungsstätte für alle Generationen und Kulturen und die soziokulturellen Einrichtungen.

Externes Integrationsmanagement, insbesondere zur Beteiligung vieler fachlicher und lokaler Akteure in das Veranstaltungskonzept, mit Unterstützung von einem lokalen KulturBeirat, jetzt NetzwerkKultur, an dem sich jeder und jede beteiligen kann.

PROJEKTZEITRAUM SANIERUNG, UMBAU UND INTEGRATIONSMANAGEMENT: 2018 bis 2023
VORAUSSICHTLICHE GESAMTAUSGABEN: 1.200.000 Euro

Förderprogramm „BIWAQ – Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier“

Vorbereitung handwerklicher Qualifizierungen für Langzeitarbeitslose in Westhagen und das „KompetenzCafé“ als Netzwerk fachlicher und lokaler Akteure zum Austausch über aktuelle Entwicklungen, u. a. soziale Integration, Herausforderungen am Arbeitsmarkt, Informationen über Qualifizierungsmaßnahmen.

PROJEKTZEITRAUM BIWAQ: 2015 bis 2016

ESF- UND BUNDESMITTEL: ca. 105.000 Euro

KOMMUNALE AUSGABEN: ca. 10.000 Euro

Netzwerk „Kommunikation und Sicherheit im öffentlichen Raum“

Gruppe aus Ehrenamtlichen, Ortsratspolitikern und Gewerbetreibenden zum Umgang mit problematischen Nutzungen im öffentlichen Raum, z. B. Lärmbelästigungen oder Vermüllungen, unter Einbeziehung des Ordnungsamtes, der Polizei und des Kontaktbereichsbeamten, sowie der städtischen Gruppe Streetlife (Mitarbeiter*innen des Geschäftsbereiches Jugend und des Ordnungsamtes); Aktivierung erfolgt bei Bedarf.

ZEITRAUM TEST-PROJEKT MIT EXTERNEM DIENSTLEISTER: 2004

AUSGABEN: ca. 30.000 Euro

Soziokulturelle Infrastruktur – Analysen, Befragungen, Unterstützung Netzwerkstrukturen

GEMEINBEDARFSANALYSE: 2004

AUSGABEN: ca. 24.000 Euro

BROSCHÜRE „VOR ORT IN WESTHAGEN“: 2004

AUSGABEN: ca. 4.000 Euro

DIGITALE GRUNDLAGE STADTTEILPLAN WESTHAGEN: 2005

AUSGABEN: ca. 1.000 Euro

BEFRAGUNG/ANALYSE „JUNG SEIN IN WESTHAGEN“: 2007 bis 2008

AUSGABEN: ca. 5.500 Euro

AKTUALISIERUNG GEMEINBEDARFSANALYSE / BEFRAGUNG / WERKSTATT: 2014

AUSGABEN: ca. 28.000 Euro

TECHNISCHE AUSSTATTUNG GARTENPARZELLEN „INTERNATIONALE GÄRTEN“: 2008 bis 2017

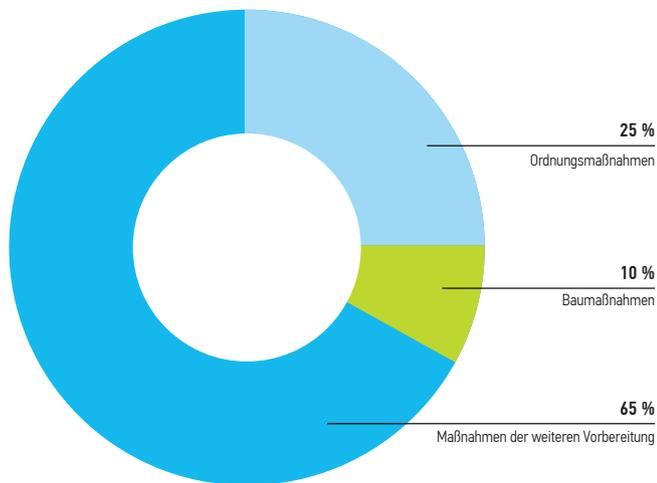
AUSGABEN: ca. 5.000 Euro

Die lokalen Institutionen nehmen regelmäßig zusätzliche Förderungen für Projekte in Anspruch. Dazu gehören Stiftungsgelder, Spenden und Fördermittel, z. B. aus dem Programm „Demokratie leben!“.

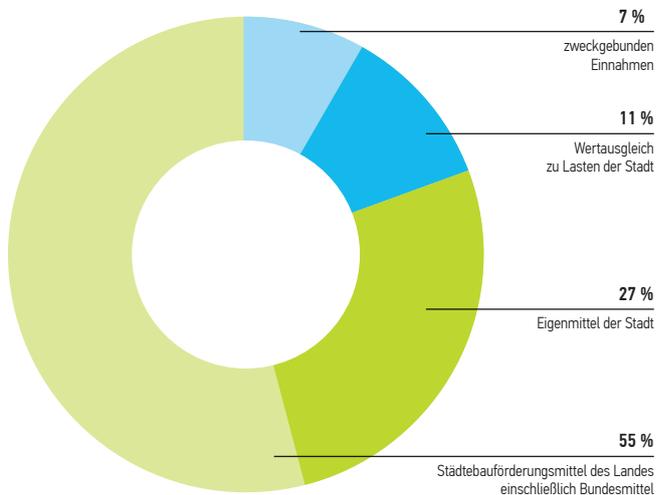
KOSTENÜBERSICHT DER EINZELMASSNAHMEN

NR.	EINZELMASSNAHME	AUSGABEN
003	Grünordnungsplan	36.728,00 €
004	Cafeteria im FBZ (Umbau I und II)	284.462,07 €
005	Rahmenplan	50.294,76 €
006	FBZ (Untersuchung Nutzung/Umbau)	10.058,95 €
007	Freiraumwettbewerb (Seite 18/19)	84.812,54 €
008	Umnutzung Geb. Zentrum (Konzept)	12.573,69 €
009	städtebauliche Beratung	30.964,28 €
010	Aktualisierung Plangrundlage	4.601,63 €
011	Stadtteilmanagement 2000–2002 spacewalk	230.081,68 €
011	„Westhagen baut“	200.001,50 €
012	EKZ Nordseite (Seite 22/23)	176.612,71 €
013	Café-Terrasse (Terrasse) (Seite 24/25)	148.165,73 €
014	Café-Terrasse (Erschließung)	
017	Treuhänderhonorar 2003	37.969,24 €
028	Pavillon Fläche 2 (Seite 26/27)	116.336,82 €
018	Abriß Pavillon Stralsunder Ring	
019, 031, 035, 037, 039, 047, 050, 054, 059, 060, 064, 067, 075, 078, 082, 086, 088	Stadtteilmanagement 2003–2021 raumscript	1.849.294,81 €
021	Beraterhonorar NILEG	3.380,54 €
23, 027, 030, 032, 036, 038, 043, 048, 055, 058, 061, 065, 068, 074, 077, 081, 087, 089, 090	Treuhänderhonorar 2004–2022	1.264.765,75 €
024	Gärten der Nationen, 1. BA (Seite 34–43)	2.293.907,34 €
029	Gärten der Nationen, 2. BA	
033	Stadtachse, 3. BA	
041	Querung Dresdener Ring	
025	FBZ, Sanierung Brandschaden (Käfig)	166.667,04 €
026	Ermittlung der Anfangswerte	831,00 €
034	Mehrzweckraum im FBZ (Seite 48/49)	675.916,96 €
040	Aufwertung FBZ – Fassade plus Bibliotheksvorplatz, Baustein Treffpunkt Hinweisschild	8.482,89 €
044	Aufwertung Freizeitpark West – Los 2	17.734,33 €
045	Dokumentation 10 Jahre Soziale Stadt WOB	23.042,14 €
046	Rahmenplan	42.614,68 €
042	Neugestaltung Halberstädter Straße I Nordteil, vorbereitende Arbeiten (Schallgutachten)	
051	Neugestaltung Halberstädter Straße I Nordteil Vorplanungskosten (Seite 52/53)	994.639,43 €
052	Neugestaltung Halberstädter Straße I Nordteil – Große Lösung	
057	Ermittlung der Besonderen Bodenrichtwerte	1.575,45 €
062	Vorplanung Halberstädter Straße Süd	18.605,73 €
063	Wertgutachten Kaufpreisprüfung	23.982,60 €
066	Rahmenplan (Fortschreibung)	25.189,18 €
056	Nord-Süd-Achse (Tunnel) LP 1–4 (Dresdener Ring) (Seite 64/65)	1.516.024,26 €
069	Dresdener Ring Süd (Durchplanung / Umsetzung)	
070	Dessauer Straße – Wettbewerb (Seite 60/61)	221.221,19 €
079	Dessauer Straße – Wettbewerb (Workshop-Phase)	
071	Nord-Süd-Achse (zwischen Markt und Dresdener Ring)	
072	Knoten Dresdener Ring/Halberstädter Straße Süd (Seite 66/67)	916.441,51 €
073	Ermittlung der Besonderen Bodenrichtwerte – Teil 2	1.272,00 €
076	Öffentlichkeitsarbeit (Schilder)	1.758,82 €
080	Öffentlichkeitsarbeit (Dokumentation Stadtteilplan)	4.993,00 €
049	Dessauer Straße 14–34 (Rückbau 1. BA) (Seite 58/59)	5.200.000,00 €
083	Dessauer Straße 14–34 (Rückbau 2. BA)	
091	B-Plan Dessauer Straße Süd und EKZ Westhagen (Seite 62/63)	146.786,85 €

KOSTENANTEILE NACH AUSGABENGRUPPEN

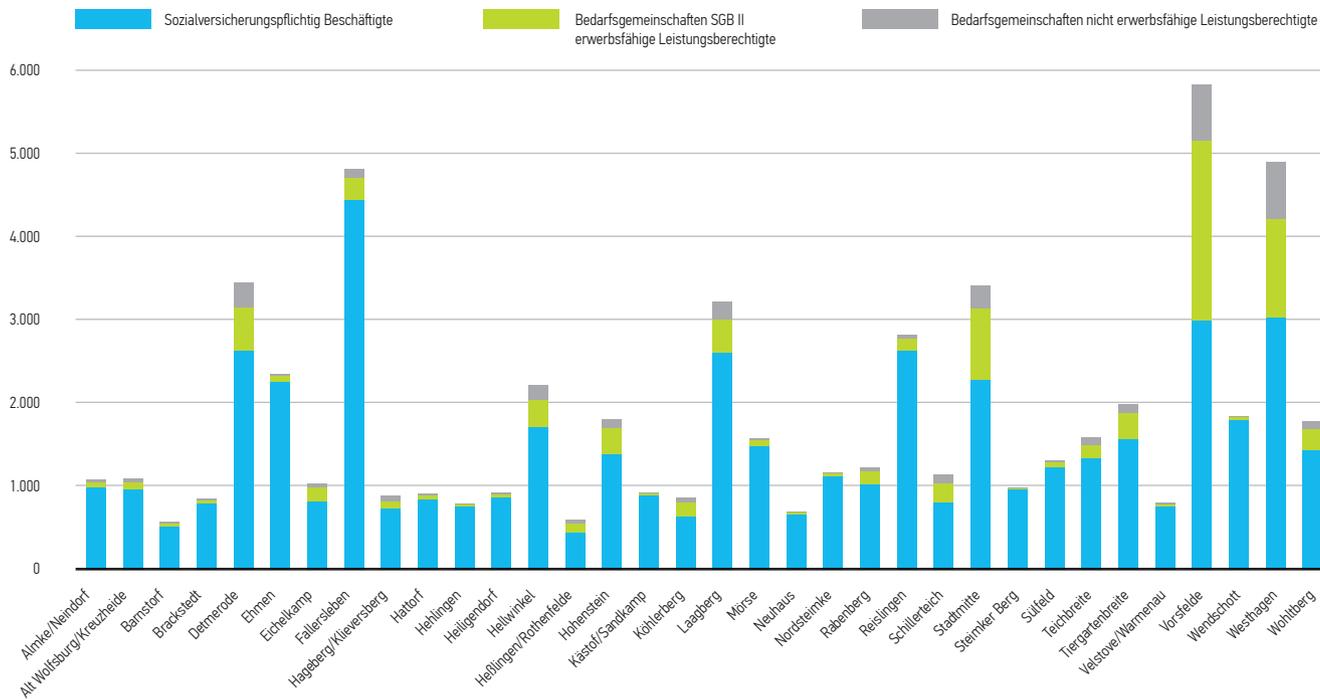


FINANZIERUNGSMITTEL



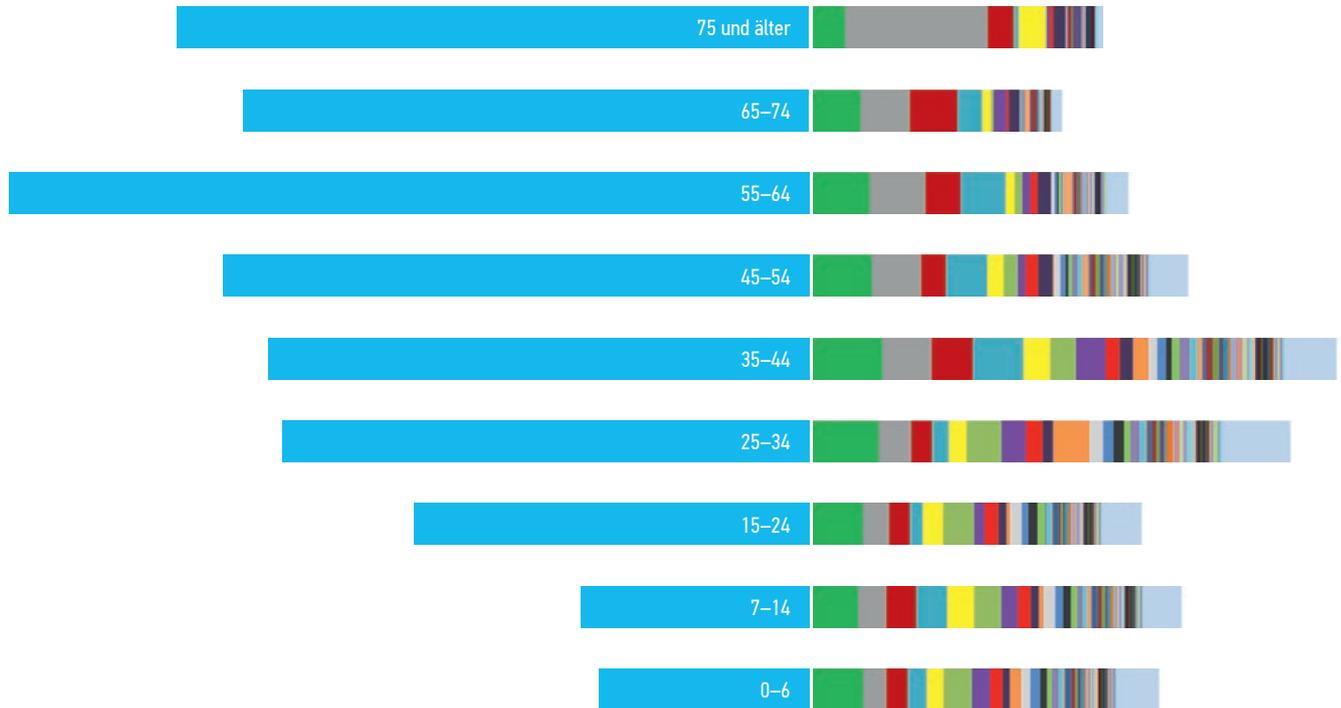
SOZIALVERSICHERUNGSPFLICHTIG BESCHÄFTIGTE UND BEDARFSGEMEINSCHAFTEN SGB II

VERGLEICH STADT- UND ORTSTEILE 2022 (ANZAHL DER PERSONEN)



EINWOHNER*INNEN NACH ZUWANDERUNGSGESCHICHTE 31.12.2022

SKALIERUNG 5.000 PERSONEN / 163 BEZUGSLÄNDER

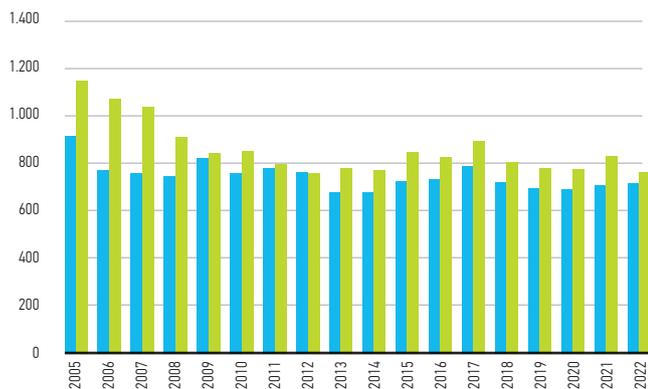


- | | |
|-----------------------|---------------------|
| Deutschland | Kirgistan |
| Italien | Iran |
| Polen | Kroatien |
| Russische Föderation | Portugal |
| Kasachstan | Marokko |
| Ukraine | Griechenland |
| Syrien | Österreich |
| Tunesien | Moldau |
| Türkei | Ungarn |
| Rumänien | Bosnien Herzegowina |
| Indien | Slowakei |
| Irak | Bulgarien |
| Kosovo | Frankreich |
| Afghanistan | Thailand |
| Libanon | Albanien |
| China | Nigeria |
| Mexiko | Niederlande |
| Tadschikistan | Sonstige Länder |
| Serbien | |
| Sowjetunion (alt) | |
| Brasilien | |
| Tschechische Republik | |
| Spanien | |
| Vietnam | |

BEVÖLKERUNGSBEWEGUNGEN WESTHAGEN 2005 BIS 2022

Zuzüge ■ Fortzüge ■

ZU- UND FORTZÜGE INNERHALB WOLFSBURGS

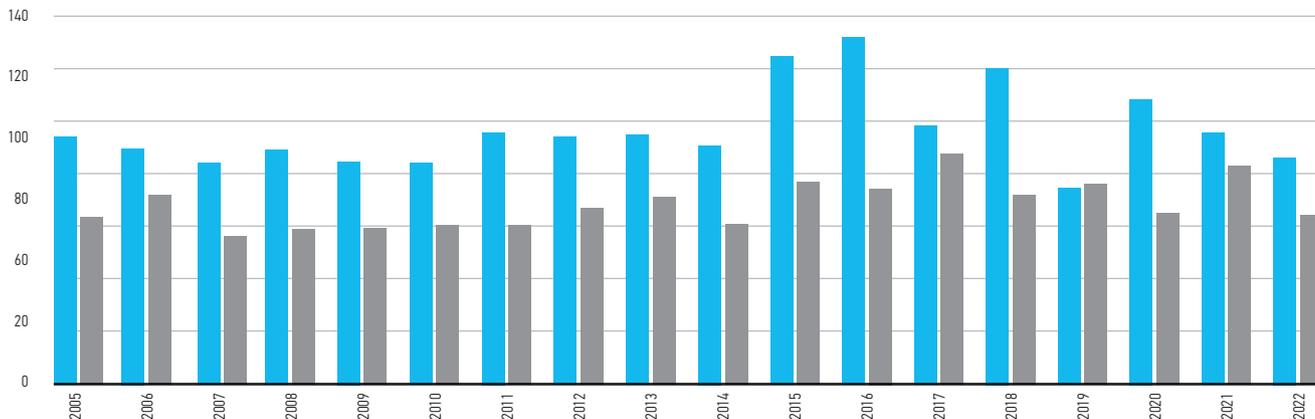


ZU- UND FORTZÜGE ÜBER DIE STADTGRENZE



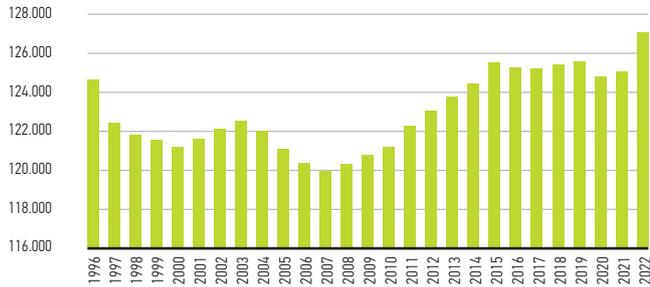
GEBURTEN UND STERBEFÄLLE

Geburten ■ Sterbefälle ■

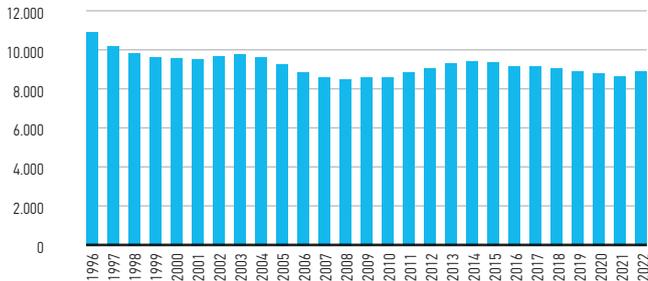


BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 1996 BIS 2022

EINWOHNER*INNEN WOLFSBURG



EINWOHNER*INNEN WESTHAGEN

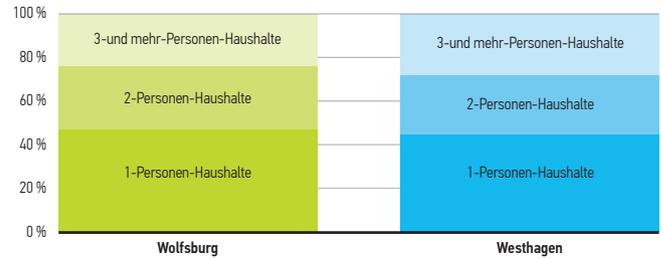


Der Bevölkerungszuwachs in der Gesamtstadt geht 2022 insbesondere auf Personen aus der Ukraine zurück. Innerhalb des Stadtgebietes sind diese Personen verstärkt in den Stadtteilen Stadtmitte, Mitte-West, Westhagen und Detmerode gemeldet.

HAUSHALTSGRÖSSEN 2015 BIS 2022



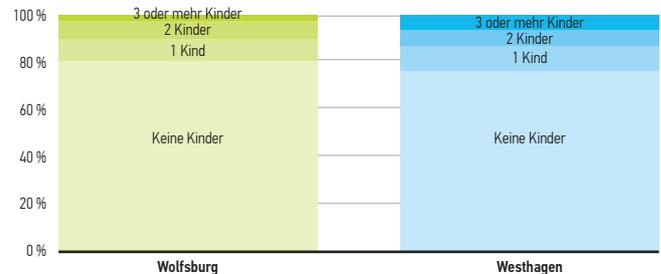
HAUSHALTSGRÖSSEN 2022



HAUSHALTSTYPEN 2022



ANZAHL DER KINDER IM HAUSHALT 2022



Quelle: Bundesagentur für Arbeit; Stadt Wolfsburg – Referat Daten, Strategien, Stadtentwicklung

**ZEITLICHER ABLAUF
– MEILENSTEINE**





IMPRESSUM

Herausgeberin

Stadt Wolfsburg
Porschestraße 49
38440 Wolfsburg
www.wolfsburg.de

Konzeption, Redaktion & Text

Cornelia Heller, Dipl.-Journalistin, Magdeburg

Redaktionelle Mitarbeit/Fachberatung:

Christian Teigeler, Anja Meyer, Raina Becker, Stadt Wolfsburg
Regina Kramm, SALEG

Gestaltung

Angela Schubert & Jo Schaller, Halle (Saale)

Fotos

Hans Bertram (Cover hinten); Büro BBP/Claus Papenfuß (S. 13, 43, Innenumschlag hinten); Büro Valentien (S. 19, 34); Cornelia Heller (S. 17, 33, 55); Fritz Heidrich (S. 8); Thomas Huhnholz (S. 55, 57); Lars Landmann (Cover vorn, S. 3, 9, 15, 16, 17, 21, 23, 25, 29, 32, 35, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 49, 51, 52, 53, 59, 65, 66, 67); Lederbogen-Verlag Goslar/Postkartensammlung Stadt Wolfsburg (S. 8); LIST Development Group mit Büro PBP (S. 63); Neuland Wohnungsbaugesellschaft mbH (S. 59); Benjamin Pritzkeleit (S. 45); Renate Reichelt (S. 7, 8); Stadt Wolfsburg Referat Daten, Strategien, Stadtentwicklung (Innenumschlag vorn); Stadtteilmanagement (S. 25, 30, 31, 47); Stadt Wolfsburg (S. 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 23, 27, 36, 40, 49, 58, 59, 61, 63, 65, 67); Stadt Wolfsburg, Archiv Geschäftsbereich Stadtplanung und Bauberatung; WAZ, 10. Januar 2003 (S. 47); Stadt Wolfsburg, Archiv Pressespiegel, Referat Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik; Wolfsburger Nachrichten, 25. April 2015 (S. 25)
Trotz sorgfältiger Recherche konnten die Urheber der Abbildungen nicht in allen Fällen ermittelt werden.

Auflage

500 Exemplare

Druck

ROCO Druck GmbH, Wolfenbüttel

© 2023

Alle Rechte bei der Herausgeberin.
Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise,
sind nur mit Genehmigung der Herausgeberin gestattet.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird häufig auf die gleichzeitige Verwendung männlicher, weiblicher und diverser (m/w/d) Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichermaßen für alle Geschlechter.

QUELLEN (AUSWAHL)

„10 Jahre Soziale Stadt Westhagen“, hg. Stadt Wolfsburg, Strategische Planung, Stadtentwicklung, Statistik, EU-Förderung, Wolfsburg, 2011

„FBZ: Ortsrat gibt grünes Licht für Café-Terrasse!“, in: Westdeutsche Allgemeine Zeitung, WAZ, 10. Januar 2003

Stephanie Knostmann: „Westhagen könnte Vorbild sein“, in: Wolfsburger Nachrichten, 25. April 2015

Ulrich Knufinke: „Westhagen: Revision der Vision nach 45 Jahren“, in: Bauwelt 17–18/2023, S. 38–43, https://www.bauwelt.de/dl/725951/bw_2013_17_0038-0043.pdf (zuletzt aufgerufen: 15. Juni 2023)

www.westhagen.net

www.wolfsburg.de

ALLES ZUM VERFAHREN

https://www.wolfsburg.de/newsroom/2014/12/16/17/06/stadterneuerung_westhagen

„GÄRTEN DER NATIONEN“
Stadtachse nach Fertigstellung, 2011 (rechts)
und Luftbild, 2010 (Cover hinten)





Bundesministerium
für Wohnen, Stadtentwicklung
und Bauwesen



Niedersächsisches Ministerium für Wirtschaft,
Verkehr, Bauen und Digitalisierung



Die Landesentwicklungsgesellschaft



**STÄDTEBAU-
FÖRDERUNG**

von Bund, Ländern und
Gemeinden